HOLZ MANUFAKTUR

30

ΚΑΙΡΟΣ 4
ARAE FLAVIAE 6
ROTTWEIL, EIN HOTSPOT 8
UNSERE MANUFAKTUR 14
DAS ROTTWEILER PULVER-IMPERIUM 22
UNSER CAMPUS 26
DAS JÜNGSTE DENKMAL 36
ZÜNDENDE IDEEN STATT ZÜNDHÖLZER 38
LAUFEN LERNEN 40
UND ERWACHSEN WERDEN 42
WERTSCHÄTZUNG 46
D – GR – CH 54
WEITERBAUEN STATT NEU BAUEN 60
UNSERE HELDEN 66
WISSEN WEITERGEBEN 70
BESSERWISSEN – MEISTER TRIFFT PROFESSOR 72
INNOVATIONEN 74
IKE 80
UNSERE AUSZEICHNUNGEN 82
SIND WIR BEREIT FÜR DAS 21. JH.? 86
SURVIVAL OF THE FITTEST 90
DAS HANDWERK UND DIE BAUDENKMALPFLEGE 92
METAMORPHOSEN DES VERBRAUCHTEN 94

ΚΑΙΡΟΣ

Die Gelegenheit beim Schopfe packen

Kairos ist in der altgriechischen Mythologie der Gott des rechten Augenblicks und der günstigen Gelegenheit. Kairos wird dargestellt als junger Mann mit Flügeln an Schultern und Fersen, denn die gute Gelegenheit fliegt rasch vorbei. Kairos hält eine Waage, um die Zeit zu wiegen und ein Messer, um die unnützen Bindungen, die uns in der Vergangenheit halten, zu durchschneiden. Kairos ist kahl am Nacken, aber mit einem dicken Haarschopf an der Stirn, denn die gute Gelegenheit will im rechten Augenblick „am Schopfe gepackt werden". Zögert man, bekommt man ihn nicht mehr zu fassen und das Glück und die gute Gelegenheit ziehen vorbei.

Wir haben es in den zurückliegenden 30 Jahren geschafft, die eine und die andere gute Gelegenheit beherzt „beim Schopfe zu packen". Wir sind auf Züge aufgesprungen, aber wir haben auch Züge auf die Gleise gesetzt.

Einen Steinwurf entfernt vom Campus der Holzmanufaktur ist in den mechanischen Werkstätten der ehemaligen Rottweiler Pulverfabrik ein Wandbild von 1965 erhalten: „Du selbst bist Deines Glückes Schmied". Ein griechischer Mythos und das philosophische Weltbild des Existenzialismus von Jean Paul Sartre und Albert Camus sind hier einfach übersetzt: Wir sind, was wir tun. Wer sich bemüht, der wird belohnt. Das ist das Glück des Tüchtigen. Das ist der Lohn der guten Tat.

So ist es uns gelungen, ein wunderbares Unternehmen mit Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern, die Freude an der Arbeit haben, aufzubauen. So gelingt es uns, besondere Wünsche, Ansprüche und Anforderungen und manchmal sogar Träume von Bauherren, Architekten und Denkmalpflegern zu erfüllen, sie zu begeistern und glücklich zu machen.

Kairos, der jüngste Sohn des Zeus und Enkel des Kronos

ARAE FLAVIAE

Es begann mit dem Imperium Romanum

Rottweil gilt als älteste Stadt Baden-Württembergs. Das römische Arae Flaviae wurde ab 73/74 n. Chr. als Militärstützpunkt mit mehreren zeitlich aufeinander folgenden Kastellen gegründet. Das Stadtrecht als „municipium“ wurde wohl Anfang des 2. Jahrhunderts verliehen und ist durch eine hölzerne Schreibtafel aus dem Jahr 186 n. Chr. belegt. Die Stadt hatte sowohl den juristischen Rechtstitel als auch das städtebauliche Aussehen wie andere römische Städte: Im Zentrum lagen reiche Villen, Forum, Bad, Theater und Tempel. Zu den bedeutendsten Objekten zählen das Orpheusmosaik und ein Umschalthahn für kaltes und warmes Wasser.

Ab dem 6./7. Jahrhundert folgten alemannische Niederlassungen. Die wichtigste Siedlung darunter entstand im Bereich des späteren Königshofes in der Mittelstadt. Das Herzogsgut, das die Franken nach der endgültigen Besetzung Alamanniens zum Sitz ihrer überörtlichen Verwaltung machten, trug den Namen „rotuvilla“ und wurde 771 erstmals urkundlich erwähnt. Die Gründung des spätmittelalterlichen Rottweil erfolgte durch die Staufer als Herzöge von Schwaben im 12. und 13. Jahrhundert im Bereich der heutigen Innenstadt.

Das Besondere in Rottweil ist, dass die Stadt nicht aufeinander und übereinander gebaut wurde, wie es in vielen anderen Städten der Fall ist. Die römische Stadt, die Mittelstadt mit dem fränkischen Königshof und die mittelalterliche Neustadt liegen auf einer Strecke von 3 km nebeneinander. Ein Glücksfall für Archäologen und Historiker.

Diese 2000-jährige Bau- und Kulturgeschichte Rottweils hat uns fasziniert. Unseren Wunsch und unser Bestreben, ein Teil dieser Geschichte zu werden, haben wir 1993 „am Schopfe gepackt“ und uns in den bereits aufgegebenen historischen Industriehallen der ehemaligen Rottweiler Pulverfabrik domiziliert.

Das Mittelbild eines Fußbodenmosaiks. Im zentralen Mittelfeld befindet sich der Sänger Orpheus. In den umgebenden Zonen sind Wagenrennen und Jagdszenen dargestellt. Das Mosaik wurde 1834 entdeckt und ist heute im Dominikanermuseum Rottweil, Zweigmuseum des Archäologischen Landesmuseums Baden-Württemberg, zu sehen.

Legendäre Verleihung des Hofgerichts durch Kaiser Konrad III. an die Rottweiler

Das große Rottweil-Bild des Künstlers Norbert Stockhus aus Glatt/Sulz zeigt topografische Gegebenheiten der Gegenwart und der Vergangenheit in fantastischer Verfremdung. Das Bild tritt in den Dialog mit der altehrwürdigen 450 Jahre alten Rottweiler Pürschgerichtskarte des Malers David Rötlin.

ROTTWEIL, EIN HOTSPOT

Das System Bürk – eine Jugendbewegung saniert Altbauten

1977 plante die katholische Kirchengemeinde St. Pelagius in der Rottweiler Altstadt den Abriss einer neben der mittelalterlichen Pfarrkirche stehenden Pfarrscheuer aus dem 17. Jahrhundert. Es sollte Platz geschaffen werden für Garagen. Die Pfarrscheuer war baukulturell und bauhistorisch eher weniger im Fokus der Historiker und Denkmalpfleger, aber ein wichtiger Bestandteil des Rottweiler Altstadt-Ensembles.

Dieses Abbruchvorhaben war der Beginn einer „Jugendbewegung" um den nach wie vor Rottweil prägenden Architekten Alfons Bürk. Mit der Gründung einer Sanierergruppe im Stadtjugendring Rottweil begann mit Hand und Herz und wenigen Mitteln eine beispielhafte Rettungssanierung von über 30 historischen Gebäuden in und um Rottweil, die von Abriss und Verfall bedroht waren. Rottweil war mit diesen Notrettungen bundesweit in der Presse. Noch wichtiger waren jedoch die Impulse, die diese Gruppe mit ihren Aktivitäten setzte: Sie führten zu einem Bewusstseinswandel in der ganzen Region, der nachhaltig bis zum heutigen Tag wirkt. Von Ministerpräsident Lothar Späth erhielt die Sanierergruppe des Stadtjugendringes die Bürgermedaille und vom damaligen Präsidenten des deutschen Nationalkomitees für Denkmalschutz Prof. Dr. Hans Maier wurde ihnen 1981 in Lüneburg der deutsche Preis für Denkmalschutz, die „Silberne Halbkugel" überreicht. Dies ist die höchste Auszeichnung in Deutschland für besondere Aktivitäten und herausragendes Engagement im Bereich der Baudenkmalpflege. Ausgelobt wird dieser Preis von der Deutschen Stiftung Denkmalschutz – einer Stiftung, die mit ihrem Vermögen in den zurückliegenden Jahrzehnten 3200 Denkmale gefördert hat. Die bundesweite öffentliche Anerkennung für die spektakulären Aktivitäten dieser Jugendgruppe aus Rottweil war einige Jahre vor unserer Firmengründung die eigentliche Geburtsstunde der Holzmanufaktur Rottweil.

Werner Wittmann, Alfons Bürk, Holger Rabenstein (v. l. n. r.) – Vertreter der Sanierergruppe des Stadtjugendringes bei der Preisverleihung des Deutschen Preises für Denkmalschutz 1981, verliehen durch den Präsidenten des Deutschen Nationalkomitees für Denkmalschutz, Prof. Dr. Hans Maier

ROTTWEIL, EIN HOTSPOT

… des Denkmalschutzpreises Baden-Württemberg

Rottweil ist bis heute ein Hotspot der historischen Architektur, der Baukultur und der Denkmalpflege. Der seit 1978 vom Schwäbischen Heimatbund und später gemeinsam mit dem Landesverein Badische Heimat gestiftete Denkmalschutzpreis Baden-Württemberg wurde keiner Region des Landes öfter zugesprochen als hier in und um Rottweil. Wir freuen uns, dass wir bei all diesen und 25 weiteren prämierten Gebäuden in Baden-Württemberg mitarbeiten durften.

1989
Rosenfeld, Alte Apotheke

„Für Baudenkmale stets das passende Rezept: Holzmanufaktur Rottweil. Zu auftretenden Risiken und Nebenwirkungen wie Preisverleihungen fragen Sie Ihren Architekten, Denkmalpfleger oder zufriedenen Bauherrn.“

Max Krasske, Bauherr

1994
Rottweil, Haus Graben 17

„Eine Reise von tausend Meilen beginnt mit dem ersten Schritt. Es macht Spaß mit Euch zu marschieren.“

Alfons Bürk, Architekt und Bauherr

1999
Rottweil, Badhaus

„Dank Ihrer flexiblen Firmenleitung, dank großartiger Mitarbeiter und -innen. Kurzum: Aufrichtige Anerkennung für Ihre Leistung.“

Fred Jänichen, Bauherr

2001
Rottweil, Hochturmgasse

Der von der Deutschen Stiftung Denkmalschutz gemeinsam mit dem Zentralverband des Deutschen Handwerks gestiftete Preis wird seit 1993 an private Eigentümer verliehen, die bei der Bewahrung ihres Denkmals in Zusammenarbeit mit dem örtlichen Handwerk Herausragendes geleistet haben. In den zurückliegenden 25 Jahren wurde dieser Preis in Baden-Württemberg an 10 Denkmaleigentümer vergeben.

„Verzichten könnte ich auf vieles. Nicht jedoch auf die Baudenkmalpflege und die Holzmanufaktur Rottweil.“

Hermann Klos, Bauherr

2006
Rottweil, Ensemble der Holzmanufaktur

„Unsere starke Säule sind die engagierten und qualifizierten Mitarbeiter. Eine weitere Säule ist der Standort, die ehemalige Rottweiler Pulverfabrik und hier unser denkmalgeschütztes Ensemble. Historische Gebäude, die ohne große Veränderung unterschiedlichste Nutzung ermöglichen. Heute optimal für Schreiner und Restauratoren.“

Hermann Klos und Günther Seitz, Bauherrschaft

2014
Rottweil, Neckartal 100

„Eine Wertigkeit und Eleganz, die ich mir nicht schöner hätte vorstellen können. Vielen Dank an das Team der Holzmanufaktur Rottweil.“

Dr. Stephan Ruß, Hermann Klos und Günther Seitz, Bauherrschaft

UNSERE MANUFAKTUR

Hand und Herz

Früher war alles besser. In diese Illusion flüchten wir uns aus einer Welt, die jeden Tag ein wenig mehr aus den Fugen und dem Gefüge gerät. Früher war vieles anders und einiges war auch definitiv besser. Zum Beispiel das Handwerk. Gearbeitet wurde mit Hand und Herz. Es entstanden Produkte, an denen man sich ein Leben lang erfreuen kann und die man mit Stolz an die nächste Generation weitergibt

Wir, die Holzmanufaktur Rottweil, haben es uns zur Aufgabe gemacht, mit diesen Werken und Werten lust- und liebevoll statt wegwerfend umzugehen. Tagtäglich arbeiten 100 Mitarbeiter der Holzmanufaktur daran, dieses Gute zu bewahren. Handwerkliche Arbeit, Reparatur und Restaurierung und weniger das Bedienen von Maschinen stehen im Mittelpunkt unserer Arbeit. Einzelanfertigungen oder Kleinserien und auf die Bauherrenwünsche zugeschnittene Konzepte und Ausführungen garantieren ein hohes Maß an Zufriedenheit – sowohl bei unseren Mitarbeitern, als auch bei unseren Bauherren und Architekten.

Mit Begeisterung und Leidenschaft für Qualität und Perfektion arbeiten wir an denkmalgeschützten und erhaltenswerten Gebäuden, erhalten Erinnerungen und erfüllen eine Sehnsucht nach den liebgewordenen Dingen. Wir wollen diese Werte bewahren und neue Werte schaffen. Wir wollen der guten alten Qualität mit guter neuer Qualität begegnen. Wir pflegen das Erbe – das Materielle und das Immaterielle.

Die Grundlage unser Arbeit sind die restaurierungsethischen Kodizes, formuliert in der Charta von Athen und Burra: *„Die Menschheit hat die Verpflichtung, kommenden Generationen die Denkmäler im ganzen Reichtum ihrer Authentizität weiter zu geben“ und „Denkmalpflege gründet sich auf den Respekt für die bestehende Substanz und sollte so wenig wie möglich an materiellen Eingriffen mit sich bringen. Sie sollte nicht die Beweiskraft der Substanz verfälschen.“*

„Wir können hier in der Holzmanufaktur die Arbeit machen, die wir uns erträumt haben.“

Hermann Klos

„Der außergewöhnliche Spirit zwischen Projektbeteiligten, Kunden und Mitarbeitern macht die Arbeit in der Holzmanufaktur zur besonderen Freude!“

Günther Seitz

„Die Holzmanufaktur fasziniert mich, weil ich hier von Menschen umgeben bin, die ihre tägliche Arbeit mit Leidenschaft und Herz machen.“

Adelina Bytyci-Dodolli

„Ein toller Haufen von klasse Handwerkern, die bereit sind, verrückte Ideen in die Tat umzusetzen und die sich tagtäglich mit Dingen auseinandersetzen, die andere Leute in den Müllcontainer werfen würden.“

Dominik Viereck

„Wir haben das Glück, dass wir immer noch mit Holz arbeiten können.“

Joseph Meder

„Wir haben Lehrlinge, die kommen aus Hamburg extra hierher, damit die bei uns lernen dürfen. Also das gibt‘s nicht oft, sowas.“

Martin Funk

„Ich schaff‘ seit 25 Jahren hier. Das ist wie Familie für mich, und es macht Freude im Leben.“

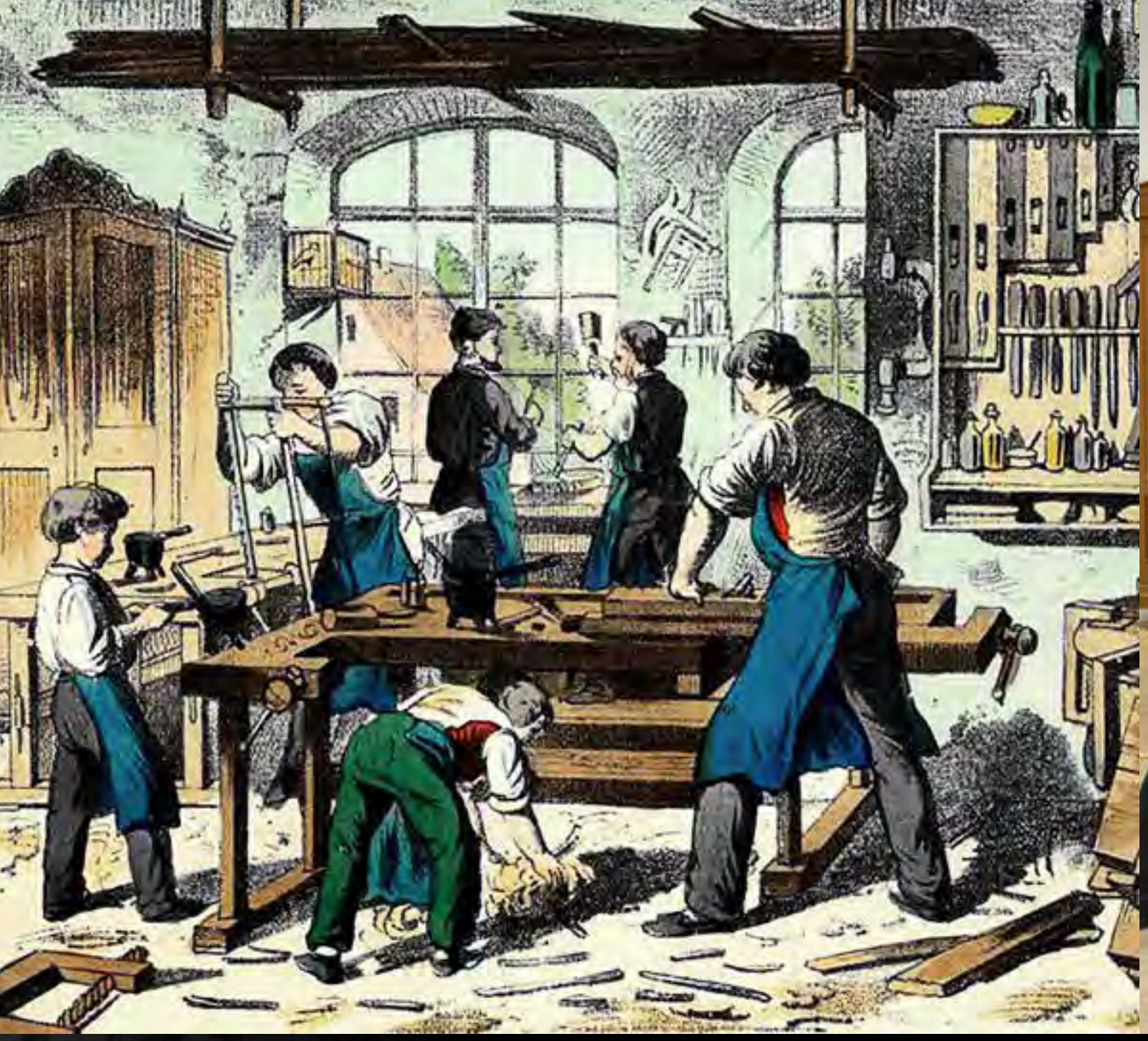
Avni Ferati

„Um all die Aufgaben hier zu bewältigen, muss man auf alte Handwerkstechniken zurückgreifen.“

Nico Zischler

„Die Holzmanufaktur wachsen zu sehen, ja ihre Entwicklung aktiv mitgestalten zu dürfen, war und bleibt für mich ein Glücksfall in meinem Berufsleben!“

Martin Viereck



ARBEITEN WIE VOR 120 JAHREN

Mit der Gestellsäge, dem Klöpfel, dem Schlichthobel. Wer davon träumt, der ist im Team der Holzmanufaktur gut aufgehoben.

DAS ROTTWEILER PULVER-IMPERIUM

1993: Das Pulver ist noch lange nicht verschossen – Die nächsten Jahrzehnte gehören den Kreativen

Auf der Pürschgerichtskarte von 1564 ist nördlich von Rottweil bereits eine Bulfermil aufgeführt

Großformatiges Aquarell mit künstlerisch gestalteter Werksansicht der Rottweiler Pulverfabrik von 1890

Die Geschichte des Rottweiler Pulvers geht – man glaubt es kaum – archivarisch belegt zurück bis ins späte 14. Jahrhundert. Die „Bulfermil" ist schon auf Rottweils wichtigstem historischen Dokument, der Pürschgerichtskarte des David Rötlin von 1564 kartiert. Über Jahrhunderte erfolgte die Pulverherstellung kleingewerblich und handwerklich.

Unter Max Duttenhofer begann die Industrialisierung der Pulverherstellung. Ab 1863 leitete er 40 Jahre lang die Fabrik und führte sie mit beispiellosem Erfolg zu Weltruhm. Unternehmer und Erfinder in einer Person entwickelte er 1884 das „Rauchlose Chemische Pulver" (R.C.P.). Das hier schließlich in großem Stil produzierte rauchlose Nitrozellulosepulver revolutionierte die Waffen- und damit die Kriegstechnik nachhaltig. Zusammen mit seinem Bruder Carl wurde er unangefochtenes Schwergewicht und Markführer im Pulverhandel und besaß mehrere Fabriken im Reich. Max Duttenhofer war Aufsichtsratsvorsitzender der mittlerweile fusionierten „Vereinigten Köln-Rottweiler Pulverfabriken" und gründete Werke in Spanien, Russland, Polen, England, Holland, Japan und Belgien. Der gewiefte Stratege, geadelt vom württembergischen König und persönlich befreundet mit Otto von Bismarck, erkannte Kartelle und Syndikate als Erfolgsmodell. Außerdem saß er in den Vorständen der Daimler-Motorengesellschaft, der Mannesmann-Röhrenwerke und der Nobel-Dynamite-Trust-Company. Er förderte Projekte von Gottlieb Daimler, Wilhelm Maybach und Ferdinand Graf Zeppelin. Bis zu seinem Tod 1903 war er Rottweil als Standort seiner Firmenzentrale treu geblieben.

Aufgegeben wurde die Industrieanlage im Zuge der Wende und des Aufbau Ost in den frühen 90er Jahren des zurückliegenden Jahrhunderts. Die Rhodia AG Freiburg – die letzte Nutzerin der Fabrik – verlagerte die noch rentablen Betriebszweige nach Chemnitz. Die riesige Industrieanlage mit 120 Gebäuden auf 154 Hektar verteilt, drohte zu einer Industriebrache zu werden.

1993 begann die Holzmanufaktur als Pionier der Revitalisierung und Konversion mit dem Aufbau ihres Unternehmens in den alten, halb verfallenen historischen Industriehallen. Passanten zeigten uns damals den Vogel. Unverständlich für viele Neugierige, wie ein Unternehmer auch nur eine einzige Deutsche Mark in diese Ruinen stecken konnte. Der Neustart in der ehemaligen Pulverfabrik war für die Holzmanufaktur und für unsere Entwicklung die absolut richtige und wichtigste Entscheidung der Firmengeschichte. Es war ein Glücksfall, aber auch ein strategischer Geniestreich. Der geplante Neubau hätte uns in dieser Hochzinszeit mit einem jährlichen Kapitaldienst an Banken von 150 000,- DM belastet. Das gesparte Geld konnten wir in eine gute Betriebsausstattung und Innovationen investieren – die Basis für eine erfolgreiche Unternehmensgeschichte.

Kraftwerk des Schwarzpulverwerks um 1877 mit Schornstein und Antriebsrad auf einem hohen gemauerten Pfeiler

Besuch König Wilhelms II. von Württemberg 1899, das Ehepaar Duttenhofer vorausgehend. Im Hintergrund der Schießplatz.

„Wir haben es uns zur Aufgabe gemacht, mit Vertrautem lust- und liebevoll statt wegwerfend umzugehen.“

Hermann Klos, Geschäftsführer

JAKOBSKIRCHE

EHEMALIGE FUNKTION: Wasch- und Umkleide-gebäude für Arbeiter mit Schlafraum

BAUZEIT: 1913/14

HENESHALLE

EHEMALIGE FUNKTION: Kantine

BAUZEIT: 1913/14

PUMPENHAUS

EHEMALIGE FUNKTION: Filter- und Pumpenhaus

BAUZEIT: 1888

WC-ANLAGE

EHEMALIGE FUNKTION: WC-Anlage

BAUZEIT: 1915

UNSER CAMPUS

Eine revitalisierende Industriebrache

Unser Campus ist gewachsen mit dem Unternehmen Holzmanufaktur und konnte wachsen, weil die Rhodia AG uns von Anfang an ein Entwicklungspotential unterstellt hatte. Die Gebäude um uns und um den ehemaligen „Dorf-platz" der Pulverfabrik wurden für uns „reserviert". Die Holzmanufaktur brachte als Pionier den Stein der Weiter- und Umnutzung des Industrieareals ins Rollen und durfte gewisse Privilegien beanspruchen. Am Anfang war viel Überzeugungsarbeit notwendig, doch dann durfte sich die Holzmanufaktur auf dem riesigen Industrieareal ein Nest bauen. Im Laufe der Jahre konnten wir sieben Gebäude der ehemaligen Pulverfabrik übernehmen, sanieren und einer Um- und Weiternutzung zuführen. Es war der Beginn einer erfolgreichen Revitalisierung einer Industriebrache und sollte sich bald zu einem Erfolgsmodell entwickeln.

SPULEREI

EHEMALIGE FUNKTION: Spulerei

BAUZEIT: 1913/14

HOLLÄNDERBAU

EHEMALIGE FUNKTION: Verarbeitung Schießwolle

BAUZEIT: 1888

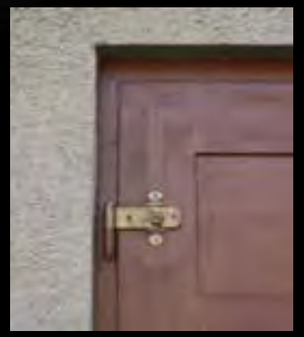
FEUERWEHRHAUS

EHEMALIGE FUNKTION: Feuerwehr

BAUZEIT: 1935

„Auch nach vielen Jahren erfreut mich täglich dieses ganz besondere Ambiente zwischen Kulturdenkmalen und Natur!“

Günther Seitz, Geschäftsführer



JAKOBSKIRCHE

Es begann für uns mit der Jakobskirche, dreischiffig wie eine Basilika gebaut, eine architektonische Perle zentral am „Dorfplatz“ des Industrieareals gelegen. Es war für uns „Liebe auf den ersten Blick“. Wir mussten mit unserer Werkstatt in dieses Bauwerk ziehen. Gebaut zum Schlafen, Waschen und Umziehen der Pulverarbeiter war die Raumarchitektur dennoch wie für eine Schreinerei geplant.

EHEMALIGE ARBEITERKANTINE

Die ehemalige Arbeiterkantine der Rottweiler Pulverfabrik wurde 1908 von Professor Heinrich Henes, dem neben Paul Bonatz bedeutendsten Vertreter der konservativen Stuttgarter Architekten-Schule, gebaut. Der Bauphilosophie der Duttenhofer’schen Pulverfabrik folgend, gehörte neben eine Jakobskirche ein Rathaus. Die Architektur des Gebäudes mit Portikus und neobarocken Ziergiebeln war dieser Idee geschuldet. Im Rahmen der forcierten Bautätigkeit kurz vor dem Ersten Weltkrieg wurde 1913/1914 ein Anbau mit anspruchsvoller Architektur und einer im Stile der Renaissance ausgeführten Holzkassettendecke angefügt.

Die Sanierung erfolgte in den frühen 2000er Jahren. Die ursprünglich vorhandene Tonnendecke ging bei einem Brand 1985 verloren. Hieran erinnern sich viele in Rottweil, denn es brannte an der Fasnet, an Rottweils heiligen Tagen. Trotzdem war die Feuerwehr schnell genug vor Ort, um die stählerne Dachkonstruktion – 1908 geliefert von den Stahlwerken Röchling/Saar, einem heutigen Weltkulturerbe – vor dem Brand zu schützen.

Die Tonnendecke haben wir nicht wiederhergestellt. Die raumhohe neue Nutzung war nur möglich durch ein neues langes Fensterband in der Dachfläche. Laut Rottweiler Bausatzung ist dies eigentlich verboten. Aber der beste Grundstein für den Erhalt von Gebäuden ist eine gute dauerhafte Nutzung und die Flexibilität von Genehmigungsbehörden. Unsere Bemühungen wurden anerkannt und belohnt und – was selten vorkommt – sowohl mit dem Denkmalschutzpreis des Landes als auch mit dem Preis „Beispielhaftes Bauen“ der Architektenkammer Baden-Württemberg ausgezeichnet.

PUMPENHAUS

Das Pumpenhaus versorgte ursprünglich die Fabrik mit Wasser. Große Tanks im Obergeschoss, befüllt über einen Pulsometer, besorgten fließendes Wasser für die Fabrikation, aber auch für die dortigen Bade- und Waschanlagen – übrigens die nach den römischen Badeanlagen ältesten in Rottweil. Die Statik im Obergeschoss war zur Aufnahme dieser Massen ausgelegt. Im Zuge früherer Umnutzungen wurde das Pumpenhaus so weit verändert, dass von der Struktur und Fassadengliederung vieles verloren ging. Bauzeitliches Wiederherstellen ist heute kein Thema mehr für die Denkmalpflege. In diesem Falle war es eine Ultima Ratio, um dem Gebäude wieder ein Gesicht zu geben. Die Rücksichtslosigkeit und Respektlosigkeit vorausgegangener Eingriffe fanden wir in diesem Falle dokumentationswürdig, aber nicht durch das vollendete Wiederherstellen des Originals. Die Maßnahme wurde mit Mitteln des LAfD und der Denkmalstiftung Baden-Württemberg unterstützt.

HOLLÄNDER

Der sogenannte „Holländerbau“ war die architektonische Wirbelsäule der Rottweiler Pulverfabrik. Im Zuge der Revitalisierung der Industriebrache in den frühen 90er Jahren war das Gebäude auch städtebaulich von großer Bedeutung. Der Teilabriss des Holländers ist der größte bauliche Verlust im Neckartal und konnte von uns Anliegern leider nicht verhindert werden. Im Zuge der Revitalisierung und Umnutzung der Rottweiler Pulverfabrik gehört der verbliebene Teil des Gebäudes seit 1990 zum Campus der Holzmanufaktur.

Im Jahr 2010 wurde der einsturzgefährdete Giebel mit großem Aufwand repariert und statisch gesichert. Die Sicherung sollte die Spuren der Geschichte nicht beseitigen. Es wäre das Einfachste gewesen, den Giebel komplett zu schließen und zu verputzen. Dann jedoch wäre die frühere Innenwand nicht mehr als solche erkennbar gewesen. Die Art der Reparatur und Sicherung des Giebels soll an den schmerzlichen Verlust eines wichtigen Gebäudes der ehemaligen Rottweiler Pulverfabrik erinnern.

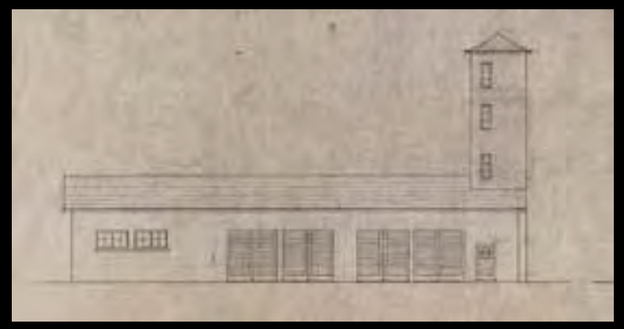
ABORTHÄUSCHEN

Aborthäuschen gab es einst einige auf dem Industrieareal. Diese kleinen Gebäude, wie Pförtnerhäuschen, Aborte, Transportlogistik und vieles mehr sind leider der schwäbischen Tugend des Aufräumens zum Opfer gefallen. Heute ist das letzte Gebäude dieser Art ein kleines aber feines Refugium unserer Mitarbeiter, idyllisch gelegen unter alten Kastanien und am sich durch den Gewerbepark mäandernden Neckar.

SPULEREI

Die Spulerei wurde kurz vor dem zweiten Weltkrieg offiziell für die Viskoseproduktion gebaut. Sie war mit ihren riesigen Bunkeranlagen für 400 Personen im Untergeschoss und der entsprechenden Größe eine kriegsrelevante Erweiterung der Fabrik. Im Bauantrag hierzu ist explizit gewünscht, dass die Genehmigungsbehörden diese Kriegsrelevanz nicht publik machen sollten. Die später durch uns erfolgte Sanierung wurde unterstützt mit Mitteln der Denkmalpflege und der Deutschen Stiftung Denkmalschutz.

An der von uns gewünschten Sanierung des bauzeitlichen hölzernen Dachtragwerkes, frei gespannt über eine Fläche von 1500 qm, haben sich die Statiker die Zähne ausgebissen. Die Aufgabe dieser Konstruktion war für uns der schmerzlichste Verlust bei der Sanierung unserer insgesamt acht Gebäude der ehemaligen Pulverfabrik. Gemäß des Vierjahresplans der NS-Regierung wurde bei dem Bau der Spulerei auf eine eisensparende Bauweise geachtet, und das hölzerne Dachtragwerk war schon damals ein Sorgenkind.



FEUERWEHR

Eine eigene Feuerwehr braucht der Gewerbepark Neckartal heute nicht mehr. Die Rottweiler Feuerwehr ist schlagkräftig genug. Aber eine Holzmanufaktur braucht ein Holzlager. Wo früher jederzeit einsatzbereite Fahrzeuge standen, lagert heute über Jahre und Jahrzehnte hinweg bestes Holz aus regionaler Provenienz, und es wird von Jahr zu Jahr besser.

DAS JÜNGSTE DENKMAL

und die höchste Aussichtsplattform Deutschlands

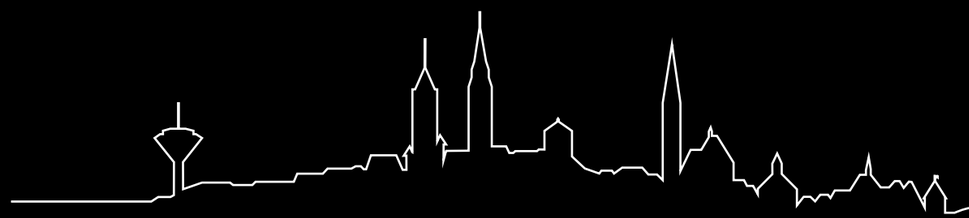
Ursprünglich wollte thyssenkrupp Elevator den Test-Turm nur wenige Meter entfernt von unserem Campus im Neckartal bauen. Einen Turm ins Tal zu bauen ist ungewöhnlich, aber thyssenkrupp wollte ein Teil dieser 600-jährigen Gewerbe- und Industriegeschichte im Neckartal werden. Die thyssenkrupp-Manager waren fasziniert vom Geist der neuen Gründer und der Prosperität und Dynamik des Gewerbeparks Neckartal in Rottweil. thyssenkrupp wollte in die Fußstapfen von Max Duttenhofer treten, der vor mehr als 100 Jahren mit seinem Pulverimperium als „Krupp von Süddeutschland" galt. Die erste Test-Turm Projektbesprechung fand im Pumpenhaus der Holzmanufaktur statt.

Blick von der höchsten Aussichtsplattform Deutschlands in den 305 Meter tiefer gelegenen Gewerbepark Neckartal und den Campus der Holzmanufaktur

Leider bestand der Baugrund im Neckartal nicht wie im Bodenkataster dokumentiert aus Fels. Es war Schlick – keine Basis für einen 246 Meter hohen Test-Turm. Heute steht der Turm da, wo ein Turm hingehört, nämlich auf der Höhe, auch nur einige Steinwürfe von unserem Campus entfernt. Der Test-Turm hat die höchste Aussichtsplattform Deutschlands und wurde mit einer Stoffhülle aus Glasfaser ummantelt, die tages- und wetterabhängig für verschiedene Lichtreflexionen sorgt. Auch die Gleitschalung und die Montageplattform für die Hülle sind spektakuläre Meisterwerke deutscher Ingenieursbaukunst. Heute ist der Test-Turm mit seiner innovativen Funktion und Nutzung der auf Magnetkissen vertikal und horizontal laufenden Hochgeschwindigkeitskabinen und der atemberaubenden Architektur von Werner Sobek und Helmut Jahn das neue Wahrzeichen der ältesten Stadt Baden-Württembergs. Rottweil hat sich 2000 Jahre nach der römischen Gründung, des fränkischen Königshofes mit dem kaiserlichen Hofgericht und der mittelalterlichen Neustadt mit diesem Turm ein Stück weit neu erfunden. *Alfons Bürk und Werner Sobek*

Mit einer baldigen Diskussion über eine ad hoc-Unterschutzstellung des in mehrfacher Hinsicht singulären Bauwerkes könnte auch die Denkmalpflege sich ein Stück weit neu erfinden.

Rottweil, die Stadt der Türme – Vom Hochturm zum Test-Turm – 800 Jahre Baugeschichte



ZÜNDENDE IDEEN STATT ZÜNDHÖLZER

Die Holzmanufaktur und der gerettete und wiederbelebte Kapuziner

In den frühen 2000er Jahren sollte in Rottweil das seit Jahrzehnten leerstehende, mittlerweile zu einem Schandfleck verkommene, verbaute und überformte Kapuzinerkloster auf Antrag der Mehrheitsfraktion im Rottweiler Gemeinderat und mit Unterstützung des damaligen Oberbürgermeisters abgerissen werden. Die Phalanx der Abrissbefürworter war erdrückend, und so gab es im Gemeinderat eine Mehrheit für den Abriss: Der Bürgerschaft fehlte der Glaube an den möglichen Erhalt und die Perspektive für eine sinnvolle Nutzung. Zunächst ahnten jedoch nur einige Wenige, dass man im 21. Jahrhundert ein bedeutendes Kloster von 1652 nicht untergehen lassen durfte und schon gar nicht in Rottweil, der ältesten Stadt in Baden-Württemberg.

Der Abrissantrag wurde zum Fanal für die Wiederentdeckung des altehrwürdigen Gebäudes, welches 1802 säkularisiert wurde und 100 Jahre später, baulich verändert, für Jahrzehnte der gesellschaftliche, kulturelle und soziale Mittelpunkt Rottweils war. Mit dem Abrissantrag begann eine beeindruckende, von bürgerlichem und ehrenamtlichem Engagement getragene Rettungsinitiative. In der Folge davon wurde im Mai 2004 die Bürgerinitiative „Kapuziner Rottweil e. V." mit 69 Mitgliedern gegründet – prominent besetzt mit nahezu allen, die sich in Rottweil für Stadtgeschichte, Baukultur und Denkmalschutz und ein gesellschaftliches Miteinander einsetzten. Den Beteiligten war klar, dass allein durch sachliche, nüchterne Informationen und Verweise auf Tradition und Geschichte kein Stimmungswandel zu erreichen war. In den Vordergrund rückte zunächst eine Emotionalisierungskampagne, mit der man die Erinnerung beleben und die Herzen der Rottweiler Bürger erreichen wollte, für ein Gebäude, in dem viele Rottweiler Bürger in früheren Zeiten schon einmal gefeiert, diskutiert und getanzt hatten.

Auch die Gesamtanlage der ehemaligen Pulverfabrik war einst vom Abriss bedroht. Beide Projekte – die Pulverfabrik und das Kapuzinerkloster – zeigen, dass eine engagierte bürgerliche Beteiligungskultur scheinbar Unerreichbares eben doch erreichen kann.

Die Holzmanufaktur Rottweil ist unter anderem treibende Kraft dieser beiden vom bürgerlichen und unternehmerischen Engagement getragenen Rettungsinitiativen. Holzmanufaktur Rottweil heißt: sich einsetzen, sich einmischen, intervenieren und Partei ergreifen für die bessere Lösung. Die Wiederbelebung des ehemaligen Klosters und der erfolgreiche Umbau zum innerstädtischen Kultur- und Bürgerzentrum war nach der Konversion der Industrieanlagen im Neckartal unser wichtigstes Projekt – neben der Holzmanufaktur.

LAUFEN LERNEN

Die Erinnerung

Eine alte Haustür sollte erneuert werden. Vom Eigentümer gewünscht wurde eine dichte und sichere Tür. Wir kamen mit dem Kunden ins Gespräch, redeten über den Urgroßvater, der die Tür hatte einbauen lassen und von den vier Generationen, die die Tür seit 120 Jahren tagtäglich benutzen. Wir stellten gemeinsam fest, dass die Tür den Test der Zeit bereits einige Male bestanden hatte. Möglich war dies nur durch eine materielle und konstruktive Qualität, die es heute nur noch selten gibt. Es war einfach, den Kunden von der Verbesserung und von der Weiternutzung der Tür zu überzeugen. Die gewünschten Eingriffe und Anpassungen machten wir gerne und gut. Die Falzgeometrie wurde für die unauffällige Aufnahme einer Haustürdichtung leicht verändert, und das alte Schloss wurde ergänzt durch eine moderne Mehrpunktverriegelung mit aktuellen Sicherheitsstandards. Dies waren zweifelsfrei Eingriffe in den originalen Bestand, jedoch notwendige Anpassungen und für uns eine Ultima Ratio, die ein langes Leben dieser Tür garantierte. Die Tür ist noch heute eingebaut und nach wie vor für alle Hausbewohner und Gäste wie ein herzlicher Empfang – fast schon eine liebevolle Umarmung.

Seitdem haben wir zur Freude und Begeisterung unserer Bauherren und Architekten einige hundert schöner alter Türen und viele wertvolle Bauausstattungen im Bestand und im Baudenkmal in die Zukunft gerettet.

UND ERWACHSEN WERDEN

Unsere Meilensteine haben Namen

Dr. Bernhard Laule, der spätere Chef des Landesamtes für Denkmalpflege im Regierungspräsidium Freiburg, betreute Rottweil wie seine zweite Heimat über mehr als zwei Jahrzehnte als Gebietskonservator in allen Belangen der Denkmalpflege und der Baukultur. 1984 entdeckte Bernhard Laule eine Perle der süddeutschen Industriekultur und publizierte hierzu wiederholt: Die ehemalige Rottweiler Pulverfabrik – der heutige Standort der Holzmanufaktur. Das Industrieareal war bis dahin eine closed area, eine „Verbotene Stadt". Laules Wachküssen aus dem Dornröschenschlaf war im Grunde die Geburtsstunde eines Modellprojektes zur erfolgreichen Konversion und Revitalisierung einer Industriebrache. Dr. Bernhard Laule hat unser Nest entdeckt und uns das Laufen gelehrt.

Er entdeckte auch das große Potenzial der Holzmanufaktur für Arbeiten in der baupraktischen Denkmalpflege. Wir waren noch klein und unbedeutend aber mit einem großen Faible für die Erhaltung von wertvollen alten Bauteilen und Bauausstattungen. Mit den uns anvertrauten Arbeiten beim von Dr. Laule betreuten Schwerpunktrestaurierungsprojekt Vorderes Schloss in Mühlheim an der Donau machte die Holzmanufaktur ihre ersten Schritte und lernte das Laufen. Von der Restaurierung und der Reparatur der vorhandenen wertvollen Schmuckfußböden bis hin zum Holzpflaster in der Einfahrt wurden uns alle Arbeiten im Bereich der Holzausstattungen anvertraut.

Wir haben die Arbeiten am Schloss in Mühlheim wohl gut erledigt, und in Fachkreisen eilte uns ein Ruf voraus wie ein – zumindest kleiner – Donnerschlag.

Helmut Reichwald, damaliger leitender Restaurator des Denkmalamtes in Baden-Württemberg, verhalf uns mit seinem Anruf im Mai 1993 zum eigentlichen Durchbruch. Es war für uns, wie wenn Gott bei einem guten Christen anriefe. Helmut Reichwald wollte uns für eines der in dieser Zeit laufenden großen Referenzprojekte zur Reparatur und Restaurierung von historischen Gebäuden gewinnen. Schloss Achberg konnte in letzter Minute den Bauspekulanten von der Schippe springen und wurde unter der Federführung der Denkmalpflege zu einem Vorzeigeprojekt der Baudenkmalpflege.

Der Anruf von Helmut Reichwald kam am Vorabend einer von Hermann Klos geplanten sechswöchigen Griechenland-Reise. Reichwalds Reaktion darauf werden wir nie vergessen. Er wünschte einen schönen Urlaub und sagte: „Dann melden Sie sich in sechs Wochen, wenn Sie aus dem Urlaub zurück sind!". Vor einem Vierteljahrhundert war, wie es scheint, die Zeit noch in den Fugen. Die Zäsur kam überfallartig wenig später mit der Digitalisierung.

Schloss Achberg ist und war unser bisher schönstes und wichtigstes Projekt. Hier arbeiteten wir über drei Jahre. Alles Holz am und im Schloss – und es gab viel Holz – wurde uns anvertraut. Nach diesem Projekt konnten wir alleine laufen und wir gingen gemeinsam als Partner mit der Denkmalpflege unseren Weg.

Wir waren zur richtigen Zeit am richtigen Ort und wurden getragen von der gewaltigen Welle, die ab 1975 mit dem Europäischen Denkmalschutzjahr unter dem Motto „Eine Zukunft für unsere Vergangenheit" das Land erfasste. In den 1980er Jahren wurden in vielen Ländern die Denkmalschutzgesetze grundlegend überarbeitet und in die bis heute gültige Form gebracht. Es sollte nach 1975 noch weitere zehn Jahre dauern, bis es auch in der alltäglichen baupraktischen Denkmalpflege selbstverständlich wurde, Ausstattungen als authentische, wertvolle Dokumente der Baugeschichte einzuordnen.

„Seit drei Jahrzehnten pflegen, restaurieren und ergänzen wir Ihre Holzausstattungen.“

Günther Seitz, Geschäftsführer

WERTSCHÄTZUNG

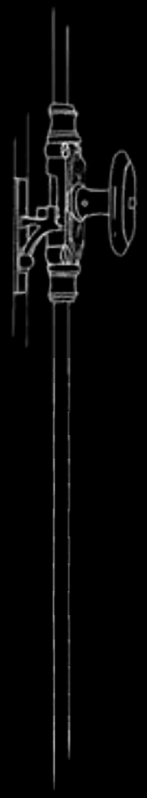
Märchen und Beton – Baudenkmale spiegeln die gesamte Baukultur und Baugeschichte

Das Märchenschloss Neuschwanstein von König Ludwig II, an versteckter Stelle dem Blick der Massen entzogen erbaut, war zu Ludwigs Zeiten meist unnahbar und menschenleer. Des Königs Leidenschaft für das prunkvolle Bauen kostete den Staat Unsummen. Allein Neuschwanstein über 6,5 Millionen Mark. Nur Ludwigs bis heute rätselhafter Tod durch Ertrinken im Starnberger See rettete das Königshaus und den Staat vor dem Ruin. Die Faszination der Person Ludwigs II. und seiner Baukunst lockt heute jährlich über 1,5 Millionen Besucher nach Neuschwanstein. Der Erhalt und die Pflege des Schlosses sind trotz der touristischen Übernutzung gesichert. Die architektonisch spektakulären Betonmonster des Brutalismus finden, wenn überhaupt, Beachtung durch Verachtung. So droht – da ignorante Betonköpfe mehr erreichen, als imposante Betonbauten – oft der Abriss, noch bevor eine Betrachtung und Bewertung überhaupt stattgefunden hat. Die Märchenarchitektur von König Ludwig lockt Massen. Die béton-brut-Bauten eines Le Corbusier und Gleichgesinnter hingegen locken nur einige wenige intellektueller Eliten. Die Holzmanufaktur findet selten den Weg in die Betonmonster, obwohl wir gute Märchen und guten Beton gleichermaßen schätzen. Der Grund ist ein einfacher. Märchen und Holz vertragen sich gut, Beton und Holz finden seltener zusammen.

Die Wotruba-Kirche von 1976 auf dem Georgenberg in Wien setzt sich zusammen aus 152 rohen Betonblöcken. Durch das „Betonmonster" sollten in einem Europa, in dem der Glaube an Gott schwindet, die Menschen aufgerüttelt werden. Der Bau sollte schockieren. Er sollte ein Bollwerk, eine Burg, eine Festung gegen den Unglauben sein. Der Bildhauer und Architekt Fritz Wotruba wollte nach eigenen Worten „etwas gestalten, das zeigt, dass Armut nicht hässlich sein muss, dass Entsagen in einer Umgebung sein kann, die trotz größter Einfachheit schön ist und auch glücklich macht". Für die einen ist die Kirche ein Meisterwerk der Einfachheit und Harmonie, für die anderen ist es eine Provokation.

Schloss Neuschwanstein, Schwangau im Allgäu

Wotrubakirche, Wien



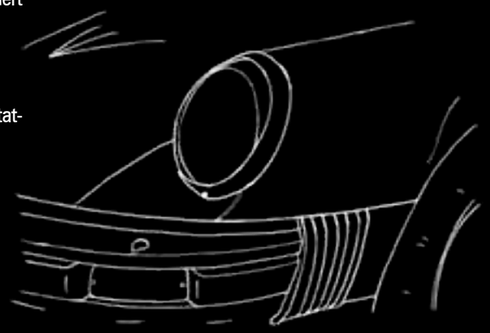
WERTSCHÄTZUNG

Denkmal Porsche – der Traum eines jeden Denkmalschützers

Das Auto ist seit seiner Erfindung vor über 125 Jahren ein Symbol kompromissloser Zuversicht, grenzenloser Innovation und modernster Technologie. Vor 70 Jahren hat Ferry Porsche seinen Traum vom perfekten Sportwagen wahrgemacht. Ein Porsche ist ein rasendes Denkmal, welches nicht unter Schutz gestellt werden muss. Ein Porsche ist per se ein Denkmal, ein Porsche schützt sich selber. Der erste Porsche lief vor 70 Jahren vom Band und mehr als 70% aller jemals gebauten Porsche fahren noch heute oder sind zumindest fahrbereit. Es sind Kultobjekte mit hoher Wertschätzung, die für deutsche Ingenieurskunst und Designaffinität stehen. Vor 500 Jahren war das Auto noch ein Esel mit einem angehängten Karren. Heute ist die Mobilität grenzenlos, und das Auto ist Kult- und Statussymbol par excellence. Das Fenster war vor 500 Jahren ein Rahmen mit Glas und für den, der es sich leisten konnte, ein Statussymbol wie kein zweites Bauteil. Heute ist das Fenster noch immer ein Rahmen mit Glas, aber inzwischen ein Bauteil, welches immer billiger und immer schneller durch ein noch billigeres Fenster ausgetauscht wird.

Der guten Architektur und den Baudetails in guter Qualität widerfährt selten per se eine große Wertschätzung. Das Gute Alte wird vernachlässigt und wird immer schneller ersetzt durch immer billigeren Ersatz. Dass neue Bauausstattungen, wie zum Beispiel Fenster oder Türen, keine Kultobjekte werden, dafür sorgt die Bauindustrie mit Unterstützung von willigen Zertifizierungsinstitutionen. Norm- und richtlinienadäquat verursachen immer billigere Bauteile oft irreversible Schäden und einen exzessiven Aufwand mit überflüssigen Kosten. Die Folge ist auch eine schlechte ökologische Bilanz mit Produkten, die von kurzer Lebensdauer und häufig nur geringer Behaglichkeit sind – von der trostlosen ästhetischen Anmutung gar nicht zu sprechen. Hier Stellung zu beziehen, erfordert Mut, Beharrlichkeit und eine klare ethische Haltung.

Uns würde es reichen, wenn die Wertschätzung der vorhandenen Bauausstattungen der vorhandenen guten Qualität entspräche.



Ein Porsche ist ein Denkmal, welches nicht unter Schutz gestellt werden muss.
Ein Porsche ist per se ein Denkmal, ein Porsche schützt sich selber.
Viele Fenster sind auch schützenswerte Oldtimer und Antiquitäten.
Wir zeigen Ihnen gerne, wie man diese Fenster unsterblich macht.

WERTSCHÄTZUNG

Test der Zeit und Traum der Unsterblichkeit

Im Baudenkmal arbeiten zu dürfen, macht Spaß. Wir arbeiten nicht irgendwo am Bau, sondern in Gebäuden, die eine besondere Wertschätzung erfahren, die geschützt sind und durch den Ritterschlag der Denkmalpflege zum baulichen Hochadel gehören. Was wertvoll und gut daran ist, kann man oft auf einen Blick erkennen. Es sind die Bauteile, die den TEST DER ZEIT überstanden haben. Ein möglichst billiges Fenster, ein Kunststoffputz, oder ein Laminatboden wird den Test der Zeit nicht bestehen und recht bald den Weg dahin finden, wo es hingehört: in die kontrollierte Entsorgung. Bauteile hingegen, die Jahrzehnte oder Jahrhunderte existieren, haben bewiesen, dass sie alle materiellen und konstruktiven Voraussetzungen für ein langes Leben und eine dauerhafte Nutzung erfüllen. Diese Bauteile garantieren, dass sie problemlos noch Jahre und Jahrzehnte genutzt werden können und meist auch eine Freude für das Auge sind.

Ein Rückbau – meilenweit oder nicht weit entfernt vom Abriss. Der Wiederaufbau – ein Theater der Erinnerung, eine Kulisse für die Denkmalpflege. In diesem Fall eine Ultima Ratio der Baukulturarbeit. Denkmalschutzpreis Baden-Württemberg 2006

WERTSCHÄTZUNG

Hühner und Könige – eine Sukka und eine Renaissancekassettendecke

Eine der seltenen erhaltenen Laubhütten (hebräisch: Sukka) in Deutschland. Sie ist bauliches Zeugnis für eines der wichtigsten jüdischen Feste, das Laubhüttenfest (Sukkot), das im Herbst, zur Zeit der Ernte, während sieben Tagen gefeiert wird.

Früher war Baudenkmalpflege einfach. Es waren die erhabenen Bauwerke wie Residenzschlösser und Kathedralen. Heute sind auch Tagelöhner-Häuser, Baracken, ehemalige Hühnerställe, Monster in Beton, der soziale Wohnungsbau und Fabriken geschützte Bauwerke. Vorstellen wollen wir zwei Projekte, wie sie unterschiedlicher nicht sein können, und doch wurden beide Bauteile von uns mit gleicher Sorgfalt und gleichem Respekt repariert und restauriert.

Eine Laubhütte (Sukka) ist eine Hütte aus vorwiegend natürlichen Materialien, die nur für sieben Tage im Jahr für das Laubhüttenfest aufgebaut wird. Die „Baisinger Laubhütte“ wurde seit den 1920er Jahren von der Metzgersfamilie Giedeon verwendet. Als nach der Deportation der letzten Baisinger Jüdinnen und Juden deren Hinterlassenschaften versteigert wurden, gelangte sie in den Besitz eines nichtjüdischen Baisingers. Sie wurde als Hühnerstall und später auch als Werkzeugschuppen verwendet. Aus Mitteln der Denkmalpflege wurde die Sukka von der Holzmanufaktur restauriert und ist als bewegliches Kulturdenkmal in das baden-württembergische Denkmalbuch eingetragen worden.

Die Kassettendecke im Schloss in Meßkirch ist die älteste Renaissancekassettendecke Süddeutschlands. In den späten 1990er Jahren wurde die Decke freigelegt. In den letzten Jahrzehnten der Nutzung wurde mit der Decke umgegangen wie mit einem nutzlosen und überflüssigen Überbleibsel vergangener Tage. Es wurde weggeschlagen und reingesägt, und zum Schluss kam eine zweite Decke darunter. Die Holzmanufaktur durfte 300 qm Renaissance pur restaurieren.

Unabhängig davon, ob wir vom Handwerk, der Akademie oder der Universität kommen, ob es sich um materielles oder immaterielles Kulturgut handelt, ob es monumentale Bauwerke oder unauffällige Ausstattungen sind – wenn Hand angelegt wird, dann sollte es immer nur ein Ziel geben: das Kulturgut dauerhaft zu erhalten. Das Kulturgut unsterblich zu machen.

D – GR – CH

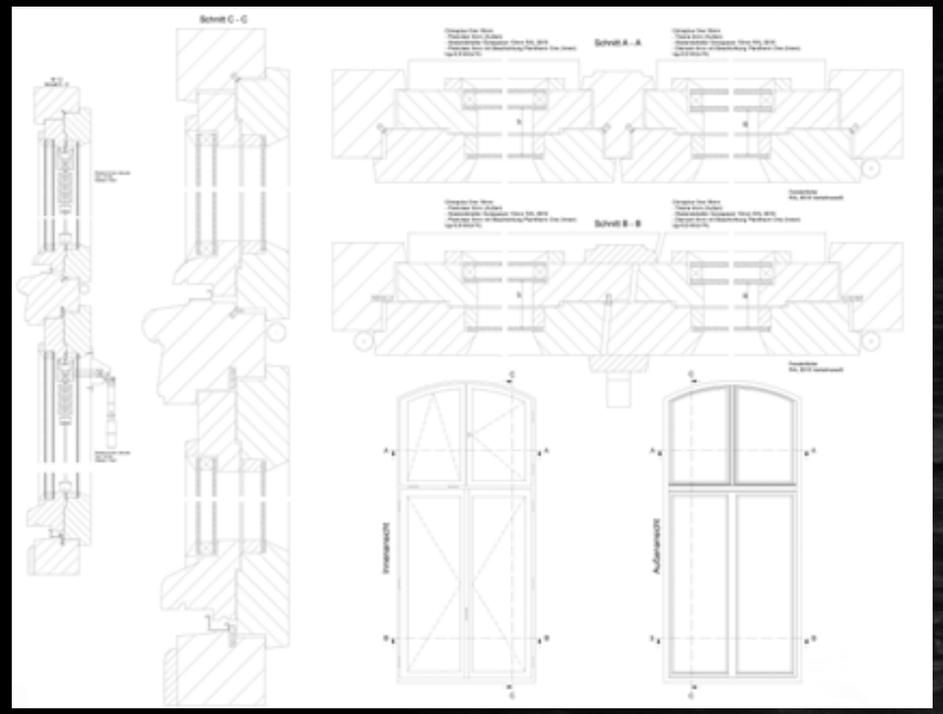
Kulturgut auf immer und ewig erhalten

Kulturgut auf immer und ewig bewahren. Reparieren, restaurieren, verbrauchte Teile erneuern und Funktionen bei Bedarf subtil verbessern. Unser bauliches Erbe ist unser Gedächtnis und unsere Identität. Wir haben es uns zur Aufgabe gemacht, guter alter Qualität mit guter neuer Qualität zu begegnen und so der Sehnsucht und der Erinnerung nach Vertrautem eine Zukunft zu geben. Ein kleiner Beitrag von uns, damit die Welt ein Stück weit „in den Fugen bleibt".

Christof Dold, vom Schreiner zum Meister, zum selbstständigen Unternehmer und wieder zurück zur Holzmanufaktur als Projektleiter. Seit 1993 – mit einer Unterbrechung – dabei.

STUTTGART, NEUES SCHLOSS

Nach einer wenige Jahre zurückliegenden Fenstersanierung am Planieflügel des Neuen Schlosses in Stuttgart waren die Fenster schlechter als noch vor der Sanierung. Das ist manchmal das Ergebnis, wenn nach einer öffentlichen Ausschreibung die falschen Hände ans Werk gehen. Rolf Sutter, der ehemalige „Landesbaumeister", zog folgerichtig die Notbremse und projektierte die Erneuerung der übrigen 700 Fenster am Schloss. Beim folgendem meditativen Prozess kamen drei beteiligte Ministerien und verschiedene Behörden zu Wort. Die grüne Landesregierung äußerte den Anspruch an Ressourceneffizienz, Klimaschutz und Nachhaltigkeit, das Landeskriminalamt den Anspruch an Sicherheit, die „hauseigene Gewerkschaft" den Anspruch an sommerlichen Wärmeschutz und die Denkmalpflege den Anspruch, die originale Substanz zu erhalten. Entscheidend für den Informationsgehalt ist die authentische Überlieferung der Ausstattung und dazu gehört aus europäischem Blickwinkel ohne Frage auch die „originale Substanz." „Originale Substanz" beschränkt sich dabei keineswegs nur auf die bauzeitliche Entstehungszeit, sondern bezieht sämtliche materiellen Spuren der Vergangenheit mit ein. Man wird der Substanzerhaltung gegenüber dem Erscheinungsbild eines Denkmales nicht die alleinige, sondern auf Grund seines Quellenwertes immer eine gewichtige Rolle beimessen. Sechzig Jahre alte Fenster so zu ertüchtigen, dass alle Beteiligten zufrieden sind und dass das Bauteil dennoch authentisches und ablesbares Dokument seiner Bauzeit bleibt, ist eine Spezialität der Holzmanufaktur.



Die Fenster aus der Wiederaufbauzeit wurden erhalten und energetisch und sicherheitstechnisch angepasst.

Dominik Viereck, vom Praktikanten zum Schreinermeister, zum Projektleiter und Faktotum der Holzmanufaktur. Seit 1993 dabei.

SYROS, ERMOUPOLIS APOLLONS 4

Wie kommt es, dass eine in der Denkmalpflege tätige Schreinerei aus Rottweil 160 Jahre alte Fenster auf einer kleinen Insel in Hellas restaurieren darf?

Auf der griechischen Insel Syros in der Stadt Ermoupolis, steht am Rande der historischen Altstadt, direkt auf den Felsen zum Meer hin, Apollons 4 – das erste Mehrfamilienhaus Griechenlands, welches den gleichen Denkmalschutz-Stellenwert hat wie die Akropolis in Athen. Der erste König von Griechenland, König Otto, hat seinerzeit einmal in diesem Gebäude genächtigt, und nun durfte auch ich hier viele Tage bei der Arbeit verbringen.

Die Bauherrschaft hatte sich in die komplexen Fenster mit Innenläden, Bekleidungen und Außenläden verliebt. In den letzten Jahrzehnten waren die Fenster völlig ungeschützt der intensiven Sonne, der salzigen Luft und dem kräftigen Wind ausgesetzt. Die Lösung fanden sie nach langer Suche bei uns. Nach einem Besuch von Hermann Klos auf Syros – ein Kurztrip auf Geschäftskosten sei ihm gegönnt – kam es zum Auftrag, und das Abenteuer begann. Die Fensterflügel kamen nach Rottweil und ca. vier Monate später, restauriert und verpackt mit einer kompletten Bauschreinerei, ging es zurück auf die Insel. Während in Deutschland schmuddeliges Herbstwetter angesagt war, restaurierten wir bei strahlendem Sonnenschein, türkisenem Meer und plätschernden Wellen die Fensterrahmen und montierten neue Zierbekleidungen und Lamellenläden exakt nach Bestand. Aus geplanten drei Wochen wurden für mich letztlich 2,5 Monate.

So ist es zum Glücksfall für das Gebäude geworden, dass die Bauherrschaft alle Warnungen und Bedenken ignorierte und den unvernünftigen Vorschlag der Firma aus Deutschland doch angenommen hatte. Das Ergebnis dieses Mutes sind die bauzeitlichen Fenster, die mit ihren Aus- und Einblicken und den Verzerrungen und Lichtspielen einen exquisiten und authentischen Wohnraum erzeugen, der seinesgleichen sucht. Es wurde eine hohe Messlatte für den griechischen und europäischen Denkmalschutz gelegt, und die Qualität aller Gewerke kann sich sehen lassen.

Glückwunsch der mutigen Bauherrschaft, der Holzmanufaktur, meinen Kollegen – und auch mir – so etwas macht man nicht alle Tage!

Dirk Obser, vom Schreiner über die Bauleitung zum Projektleiter. Seit 2004 bei der Holzmanufaktur.

LAUSANNE, CHÂTEAU SAINT-MAIRE

„Wir können alles, außer Hochdeutsch“ behaupten Baden-Württemberger von sich. Wir von der Holzmanufaktur können auch kein Hochdeutsch und noch viel weniger Französisch. Die Sprache war die erste und letztlich auch größte Herausforderung bei unseren Arbeiten am Waadtländer Regierungssitz, dem Château Saint-Maire in Lausanne. Wer in Lausanne und in der Romandie was auf sich hält, spricht französisch – die schönste Sprache der Welt. Unser Einsatz in Lausanne war trotz der Sprachbarriere ein großer Erfolg, weil wir von der Holzmanufaktur zu Recht von uns behaupten: Wir können nichts außer Fenster. Naja, vielleicht noch ein wenig Holztäfer, Holzläden, … Kurzum, wir können alles, was aus Holz ist, den Test der Zeit überstanden hat und meist geadelt ist durch den Ritterschlag der Denkmalpflege.

In der Gesamtheit ist mir das sehr beeindruckende Gebäude im Laufe der Bauzeit immer mehr ans Herz gewachsen. Der Charme des Gebäudes hat mir über so manche linguistische Hürde in der Bauphase hinweggeholfen. Ein von mir spontan besuchter Französischkurs konnte leider mit dem Baufortschritt nicht Schritt halten, aber durch die tatkräftige Unterstützung eines Schweizer Architekten und eines tollen Bauleiters konnten wir das Projekt mit viel Lob abschließen.

Rottweil ist ein mit Vertrag von 1463 der Schweiz zugewandter Ort und gehört zu den ewigen Verbündeten der Schweiz. Rottweiler Truppen kämpften bereits 1476 in der Schlacht bei Murten auf deren Seite gegen Karl den Kühnen. Auch heute noch kämpfen wir Rottweiler Restauratoren gemeinsam mit Schweizer Restauratoren für ein Ziel: Kulturgut auf immer und ewig zu erhalten.

WEITERBAUEN STATT NEU BAUEN

Earth Overshoot Day

Welcher Müllberg ist der Größte? Es ist der Baumüll-Berg! Es wird immer schneller, immer billiger, immer schlechter, immer anonymer und immer auswechselbarer gebaut. Im Bestand und auch im Baudenkmal wird viel zu viel und viel zu schnell erneuert. Mit dem Bestand zu bauen, den Bestand zu adaptieren, zu transformieren und weiterzubauen, ist aufwendig und anspruchsvoll. Weiterbauen erfordert umsichtiges und intelligentes Planen und Handeln. Es erfordert ein etwas größeres Budget, da man nicht für 20 bis 25 Jahre baut. Man baut ein wenig für die Ewigkeit. Es erfordert eine genaue Anamnese, es erfordert Respekt und Verständnis. Im Baudenkmal mit dem Bestand weiterzubauen, ist ein Anliegen der Denkmalpflege und sollte ein Muss sein für den Umweltschutz und die Ressourceneffizienz. Der EARTH OVERSHOOT DAY ist jedes Jahr früher. 2018 wurden bereits ab dem 2. August die Ressourcen unserer Kinder verbraucht.

In Hamburg beschäftigt sich eine Kooperation engagiert mit den Themen Weiterbauen, Umbauen und Revitalisieren. Trotz allem eilt der Stadt der Ruf „Freie Hanse- und Abrissstadt Hamburg“ voraus. Wichtige Gebäude, wie die City Höfe und das Deutschlandhaus stehen auf der roten Liste. Das Springer-Hochhaus, ein Bau- und Geschichtsdenkmal der frühen 1950er Jahre mit Mosaiken an den Brüstungen und Schwingflügelfenstern, bekommt eine komplett neue Fassade übergestülpt. Die bauzeitlichen und markanten Mosaiken entfallen, da sie nicht mehr ausreichend gesichert sind. Die umbauzeitlichen Schwingflügelfenster aus Kunststoff sind für sich gesehen auch schon denkmalwürdig, werden nun jedoch aus technischen Gründen durch Drehflügelfenster ersetzt. Das Springer-Hochhaus ist damit seiner Denkmalwürdigkeit beraubt.

Allen nationalen und europäischen Appellen und Richtlinien zur Ressourcenschonung zum Trotz wird mehr denn je abgerissen, und was nachkommt ist selten besser.

Springer Hochhaus, Hamburg | 1950 – 1956: Neue Fassade trotz Denkmalschutz

City Höfe, Hamburg | 1956 – 1958: Abriss trotz Denkmalschutz

Deutschlandhaus, Hamburg | 1928 / 1929: Ikone des neuen Bauens und verweigerter Denkmalschutz

WEITERBAUEN STATT NEU BAUEN

Remanufacturing – Aufbruch in die Reparaturgesellschaft

Mit dem Forschungsprojekt RESCOM (Ressource Conservative Manufacturing) will die EU ganz konkret Unternehmen dabei unterstützen, den Wandel von den bislang vorherrschenden linearen Geschäftsmodellen hin zu wiederverwertenden Geschäftsmodellen zu schaffen. Erklärtes Ziel ist der Aufbau einer Kreislaufwirtschaft.

Denkmalpflege und Remanufacturing sind Ideen und Einstellungen, die das gleiche Ziel ansteuern: die Lebenszyklen von Produkten und Bauteilen zu verlängern. Die offizielle Definition von Refabrikation (Remanufacturing) ist: die Möglichkeit zur Aufarbeitung gebrauchter Geräte und Bauteile. Dabei werden zum Beispiel in der Holzmanufaktur Rottweil bei gebrauchten Bauteilen und Ausstattungen die Materialien und die Konstruktionen geprüft und bei Bedarf repariert. Ergänzend erfolgt bei Funktionsbauteilen, wie zum Beispiel Fenstern, Türen und Treppenhäusern, bei Bedarf eine technologische Aufwertung durch den Ersatz veralteter Komponenten und das Anpassen der Bauteile an gegenwärtige Erwartungen. Dies ist eine Möglichkeit, im Baudenkmal geschützte und im Bestand vorhandene Bauausstattungen mit ihren Qualitäten zu erhalten. Dieser Retrofit ist sinnvoller als ein Ersatz durch Neubau. Die stabile Grundsubstanz der Bauteile bleibt erhalten, und es entfallen aufwendige Neben- und Anschlussarbeiten. Im Baudenkmal sollte dieser Ansatz a priori die Forderung sein.

Laut einer von der Holzmanufaktur in Auftrag gegebenen Studie der ina Planungsgesellschaft Darmstadt werden bei einem überarbeiteten Holzfenster anstelle einer ressourcen- und energieintensiven Neubeschaffung ca. 27 % nicht erneuerbarer Primärenergiebedarf und 17 % Treibhausgasemissionen in Herstellung, Instandhaltung und Entsorgung eingespart. Die Holzmanufaktur Rottweil GmbH ist im Rahmen des Projekts „100 Betriebe für Ressourceneffizienz in Baden-Württemberg“ ausgezeichnet worden.

Franz Untersteller, Minister für Umwelt, Klima und Energiewirtschaft des Landes Baden-Württemberg, zu Besuch bei der Holzmanufakur Rottweil.

„Jedes Projekt ist einzigartig. Daher braucht es individuelle Lösungen und außergewöhnliche Wege.“

Hermann Klos, Geschäftsführer

UNSERE HELDEN

Wie kann das denn funktionieren?

Die Kunden vertrauen der Holzmanufaktur ihre Schätze an. Viele hunderttausende Einzelteile im Jahr, welche bei abertausend verschiedenen Arbeitsgängen bewegt und zusammengefügt werden. Hunderte unterschiedliche Materialien kommen zum Einsatz.

DAS WUNDERWERK

Bei der unglaublich großen Zahl anvertrauter Einzelteile geht nichts verloren. Alles kommt wieder genau an seinen Platz. Und dies bei höchster Ausführungsqualität, kostenbewusst und termingerecht. Möglich machen das die aufmerksamen Mitarbeiter, die mit voller Überzeugung, jeder an seinem Platz, ihre Arbeit tun. Ihr Mut, gewohnte Abläufe zu hinterfragen, bringt der Holzmanufaktur häufig Innovationen in den Ausführungen und den Abläufen.

UNSERE HELDEN

Wie kann das denn funktionieren?

UNSERE HELDEN

Unsere Helden gehen mit der Holzmanufaktur durch Höhen und Tiefen über viele Jahre und Jahrzehnte. Unsere Helden sind vor Ort standhaft und behalten auch bei Gegenwind auf den Baustellen in oft sehr kniffligen Situationen die Nerven. Unsere Helden vor Ort finden für die Kunden und für das Bauwerk viele pfiffige Lösungen. Unsere Helden auf der Baustelle, in den Werkstätten und in der Verwaltung bringend einen bewundernswert großen Einsatz.

Vielleicht liegt es an der Nähe zur Schwarzwälder Uhrenproduktion und der Schweizer Uhrenqualität: Mit dieser Qualität läuft auch das Uhrwerk Holzmanufaktur.

Das kollegiale Zusammenspiel der Mitarbeiter ist unbeschreiblich gut. Die Organisation ist hervorragend. Auch die spannenden, weniger organisierten Bereiche, wie zwischen Verwaltung und Werkstatt, zwischen Werkstatt und Baustelle, zwischen Vertrieb und Projektleitung, zwischen Projektleitung und Arbeitsvorbereitung, zwischen Personalstelle und Mitarbeitern, etc. werden durch das wache Mitdenken der Mitarbeiter und durch kurze Kommunikation in der Spur gehalten.

Unsere Helden sind die schlauen und hellen Köpfe, die für die schwierigsten Probleme noch Lösungen entwickeln, Produkte erfinden, Software entwickeln und Abläufe optimieren. Baudenkmale werden durch diese Helden gerettet!

WISSEN WEITERGEBEN

Lehrlingsausbildung – Kapital und Ressource für die Zukunft

In die Ausbildung des Nachwuchses investiert die Holzmanufaktur seit ihrer Gründung sehr viel Zeit und Energie. Es ist für uns Verpflichtung, Notwendigkeit und Freude zugleich, das Schreinerhandwerk zu erhalten. Über Jahrhunderte hat der Schreiner so gefertigt, wie er es von seinem Lehrmeister gelernt hat. Verwendet wurden Hölzer aus regionaler Provenienz, gerade und langsam gewachsen, gefällt zum richtigen Zeitpunkt. Die Beschläge wurden vom Schlosser von nebenan gefertigt, das Glas kam meistens von etwas weiter weg, und die Oberflächen bestanden aus nicht synthetischen Materialien, also Ölen und Pigmenten. Mit diesen Techniken und Materialien wurden handwerklich oft für die Ewigkeit gefertigte Produkte hergestellt.

Werkstatt- und Ausbildungsleiter Matthias Beeg mit den beiden erfolgreichen Auszubildenden, Alexander Lange und Alexander Krautheimer.

Unsere Auszubildenden belohnen sich und uns regelmäßig mit den besten Innungs- und Kammerergebnissen. In unserem Jubiläumsjahr stellten unsere Auszubildenden den 1. und 2. Innungssieger. Wer bei uns eine Ausbildung macht, wird ausgebildet zum Restaurator im Schreiner-, und ein bisschen auch im Schlosser-, Maler- und Glaserhandwerk. Unsere Azubis können, wenn sie fertig sind, reparieren und restaurieren und sie sind herausragende Schreiner und Handwerker. Sie haben es gelernt, der vorhandenen guten Qualität von Bauteilen mit guter neuer Qualität zu begegnen. Unsere Auszubildenden haben, wenn sie fertig sind, von moderner Schreinerei keine Ahnung, aber sie sind die besten Handwerker und Garanten dafür, dass die gute alte Schreinerhandwerkskunst erhalten bleibt. Was wir machen und wie wir ausbilden, scheint gut anzukommen: In diesem Jahr haben sich 52 junge Leute für einen Ausbildungsplatz bei der Holzmanufaktur beworben.

DER KOLLEGE – MEIN LEHRER

Unser größter Schatz ist unser Erfahrungswissen. In 30 Jahren und mit der Arbeit an mehr als 4000 Denkmalprojekten kommt mehr Wissen zusammen, als eine Hochschule oder eine Fortbildungseinrichtung bieten kann. Tagtäglich wird dieses Erfahrungswissen durch unsere Arbeit immer umfassender und umfangreicher und es wird immer mehr, weil wir es mit anderen und vor allem mit den eigenen Kollegen teilen. Das informelle Lernen ist im Berufsleben das effizienteste und praktikabelste. Der permanente interne aber auch externe Austausch von Fertigkeiten, Fähigkeiten, Faktenwissen und Kompetenzen ist das A und O unserer Weiterqualifizierung. Unser Erfahrungswissen und seine Weitergabe ist unser Kapital der Zukunft.

Malermeister und Abteilungsleiter René Leciejewska (rechts) beim Anleiten eines Auszubildenden

PUBLIZIEREN – WER SCHREIBT DER BLEIBT

Genauso wichtig ist uns die Dokumentation dieses Wissens. Bei der Holzmanufaktur gibt es keine Geheimnisse. Für Neid und Konkurrenzdenken ist kein Platz. Je mehr Kompetenz und Qualifikation es in der Baudenkmalpflege gibt, umso mehr Erfolg haben alle, die in diesem Marktsegment arbeiten. Alle unsere Konzepte, Arbeitsweisen und innovativen Produkte werden fortlaufend publiziert und bei Vorträgen und Vorlesungen allen Interessierten zugänglich gemacht. Der Masterstudiengang Altbauinstandsetzung des Karlsruher Instituts für Technologie (KIT) besucht uns seit 25 Jahren. Wir sind Teil dieser Aus- und Weiterbildung. Wir wollen, dass alle Bauherren und Architekten, die bestandsorientiert bauen, auch Lösungen und kompetente Unternehmen finden. In unserer für einen Handwerksbetrieb recht umfangreichen Bibliografie ist unser gesamtes Wissen dokumentiert und findet eine weitreichende Verteilung.

Mehr zu unseren Publikationen finden Sie auf unserer Website.

BESSERWISSEN – MEISTER TRIFFT PROFESSOR

Forschungsprojekte mit Universitäten, Instituten und im eigenen Hause

Auf unser empirisches Wissen können wir uns verlassen. Wir wissen, mit welchen Maßnahmen wir statisch ein Treppenhaus verbessern können und was notwendig und sinnvoll ist bei der schall- und lufttechnischen Verbesserung von Fenstern. Das genügt uns manchmal nicht. Deswegen beteiligten wir uns an Projekten, die unser empirisches Wissen wissenschaftlich verifizieren. Ein Beispiel: Formel zur Berechnung des Schallschutzes eines Fensters als bewertetes Schalldämmmass des Fensters. Handwerk und Wissenschaft im Dialog ist ein guter Beitrag zur Verbesserung des Wissens- und Technologietransfers zwischen den Beteiligten. Die Ergebnisse der Projekte bringen wichtige Impulse und Umsetzungen für unsere Arbeit.

$$R_{w,res} = -10 \cdot \lg\left(\frac{1}{S_{ges}} \cdot \left(S_R \cdot 10^{\frac{-R_{w,R}}{10\,dB}} + S_G \cdot 10^{\frac{-R_{w,G}}{10\,dB}} + \frac{l_{FF} \cdot S_0}{10\,dB} \cdot 10^{\frac{-R_{w,FF}}{10\,dB}}\right)\right)$$

ENO.SAFE

In Zusammenarbeit mit ENO.SAFE, der Hochschule für Technik in Stuttgart, sind wir derzeit an einem Studienprojekt zur Entwicklung eines Berechnungstools für die energetische Optimierung innovativer Sanierungsmaßnahmen für Fenster in Baudenkmälern und baukulturell bedeutsamen Gebäuden beteiligt. Dieses Studienprojekt ist für die Holzmanufaktur und deren Partner eine wertvolle wissenschaftliche Ergänzung.

BERNER FACHHOCHSCHULE

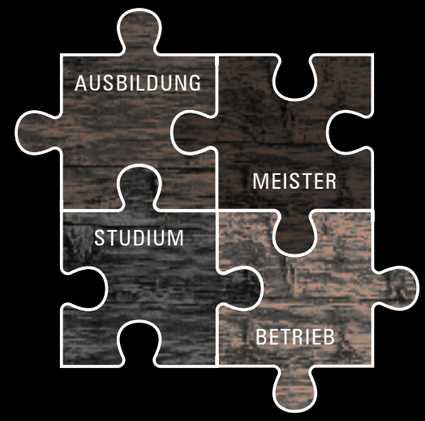
Die Stiftung zur Förderung der Denkmalpflege unterstützt ein Projekt zu „Luftdichtheit und Schallschutz historischer Fenster“ in Zusammenarbeit mit dem Institut für Holzbau, Tragwerke und Architektur der Berner Fachhochschule, welches auch von der Holzmanufaktur gefördert wird.

PRÄVENTIVE KONSERVIERUNG UND DENKMALPFLEGE

Die Holzmanufaktur Rottweil ist Partner bei dem Vorhaben BBSR, einem Forschungsprojekt in Benediktbeuern mit dem Thema „Schadensfreie energetische Fenstersanierung im Altbau und denkmalgeschützten Gebäuden“ in Zusammenarbeit mit dem Fraunhofer-Institut für Bauphysik IBP in Holzkirchen.

HOCHSCHULE FURTWANGEN & STEINBEIS-TRANFERZENTRUM

Das Forschungsprojekt „Innovative Entschichtungstechnik von Oberflächenüberzügen auf historischen Bauteilen und Beschlägen“ des Steinbeis-Transferzentrums (Prof. Dr. Volker Bucher) in Zusammenarbeit mit der Hochschule Furtwangen hat das Ziel, die Methoden Laser-Reinigung („Clean-Laser“) oder CO_2-Trockeneis-Reinigung dahingehend zu optimieren, dass denkmalgeschützte Holz- und Metallteile selektiv von Lackschichten oder anderen Schichten befreit werden können, ohne die darunterliegende Struktur zu beeinträchtigen oder zu zerstören.



EIGENE STUDIEN

Am Kulturdenkmal „Spulerei“, einem Werkstattgebäude der Holzmanufaktur, wurden 2013 Musterachsen mit verschiedenen Gläsern, Kitten und Bindemittelsystemen unterschiedlicher Hersteller angelegt und diese der Witterung ausgesetzt. Getestet werden die in der Praxis häufig verwendeten klassischen Leinölfarben, Alkyd-, Acryl- und „Ventilacke“. Der Schwerpunkt bei den Dichtstoffen liegt auf modernen isolierglasverträglichen Kitten. Analysiert werden dabei die Farbstabilität, die Dauerhaftigkeit von Anstrichen auf Holz und auf Dichtstoffen im Allgemeinen, sowie der ggf. notwendige Pflegeaufwand. Die jährlich fortgeschriebene Auswertung dokumentiert schriftlich die Ergebnisse der Entwicklungen.

„Zusammenkommen ist ein Beginn, Zusammenbleiben ist ein Fortschritt, Zusammenarbeiten ist ein Erfolg.“ – Henry Ford

INNOVATIONEN

REVETRO – BESTANDSGLASSCHEIBEN WEITERVERWENDEN

Das Handwerk braucht Innovationen und helle Köpfe. Kundenwünsche nicht nur zu erfüllen, sondern Kunden mit innovativen Ansätzen und Lösungen zu begeistern, macht Spaß und Lust auf immer mehr Kreativität.

In den zurückliegenden Jahrzehnten erfolgte die energetische Verbesserung von historischen Fenstern in der Regel rein additiv durch Vorfenster, Innenfenster und Aufdoppelungen am Fenster selbst. Mit der Entwicklung von effizienten dünnen Isoliergläsern findet die Verbesserung immer mehr direkt am Fenster selbst statt. Das heißt, die größte energetische Schwachstelle am Fenster – die Verglasung – wird durch eine effizientere Verglasung behoben. Viele Bauherren und Architekten bevorzugen diese Lösung, weil die Raum- und Fassadenarchitektur dadurch nicht verändert wird, die Maßnahme bauphysikalisch unproblematisch ist und für den Bauherrn in der Nutzung, in der Handhabung und den Kosten die angenehmste Variante ist. Vorhandene, häufig wertvolle historische Verglasungen aus gezogenen, geblasenen und geschleuderten Gläsern werden ausgebaut und gehen dabei verloren. Um diese Verluste zu verhindern, haben wir ein Verfahren und Produkt entwickelt, bei dem die bestehenden wertvollen Verglasungen weiterverwendet werden.

INNOVATIONEN

RETHERMO – UMGANG MIT NEUZEITLICHEN ISOLIERVERGLASUNGEN

Das Mehrscheibenisolierglas (MIG) ist die konsequente Weiterentwicklung von Konstruktionen wie Kasten-, Panzer- und Verbundfensterverglasungen und all ihrer Varianten – ohne deren Nachteile wie dem hohen Material- und Fertigungsaufwand, der umständlichen Handhabung, dem doppelten Pflege- und Instandhaltungsaufwand oder den bauphysikalischen Problemen durch Kondensat. Die Rahmen- und Flügelkonstruktionen von Isolierglasfenstern unterscheiden sich kaum von filigranen einfachverglasten Fensterkonstruktionen.

1865 meldete der Amerikaner T. D. Stedson seine Idee zum Patent an: eine Fensterverglasung, aus zwei Scheiben hergestellt, am Rande allseitig miteinander verklebt und Luftpolster im abgeschlossenen Scheibenzwischenraum.

Bis zur Marktreife des Isolierglases sollte es jedoch etwa 100 Jahre dauern. Erst dann begannen die ersten Isoliergläser der Marken Cudo, Gado, Thermopane nach und nach am Fenstermarkt zu dominieren. Verglasungen und Scheiben früherer Zeiten erfahren heute eine große Wertschätzung und werden wo nur möglich erhalten. Die jungen Isoliergläser haben – noch – keinen vergleichbaren Schutzstatus und werden bei Sanierungen in der Regel entsorgt. Ein Schwerpunkt unserer Forschung und Entwicklung ist, Konzepte zu erarbeiten, die den Erhalt dieser Scheiben ermöglichen.

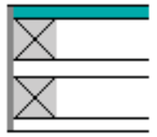
REVETRO® ISOLIERGLÄSER MIT BESTANDSEINFACHGLAS

3 mm Bestandsglas
10 mm Krypton
3 mm Floatglas beschichtet

REVETRO® 1.1 HM-SIG
Ug-Wert: ca. 0,9; Dicke: 16 mm

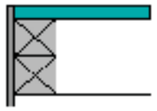
3 mm Bestandsglas
10 mm Krypton
10,2 mm Vakuumglas

REVETRO® 1.2 HM-VIG
Ug-Wert: 0,6; Dicke: 23,2 mm



3 mm Bestandsglas
10 mm Krypton
4 mm Floatglas mit Beschichtung für 15 % mehr Licht
10 mm Krypton
3 mm Floatglas beschichtet

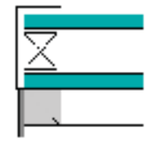
REVETRO® 1.3 HM 3-fach-SIG
Ug-Wert: 0,5; Dicke: 30 mm



ca. 3 mm Bestandsglas
9 mm Krypton
Klimafolie
9 mm Krypton
3 mm Floatglas beschichtet

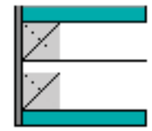
REVETRO® 1.4 / THERMUR® HM
Isolierglas mit Klimafolie
Ug-Wert: ca. 0,6; Dicke: 24 mm

RETHERMO® ISOLIERGLÄSER MIT BESTANDSISOLIERGLAS



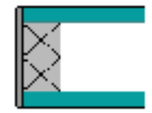
ca. 20 mm Bestandsisolierglas
10 mm Krypton
3 mm Floatglas beschichtet

RETHERMO® 1.1 HM 3-fach-SIG
Ug-Wert: ca. 0,8; Dicke: ca. 34 mm



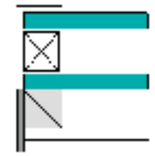
ca. 4 mm Bestandsglas
10 mm Krypton
3 mm Floatglas beschichtet
10 mm Krypton
ca. 4 mm Bestandsglas

RETHERMO® 1.2 HM 3-fach-SIG
Ug-Wert: ca. 0,8; Dicke: ca. 31 mm



ca. 4 mm Bestandsglas
9 mm Krypton
Klimafolie
9 mm Krypton
ca. 4 mm Bestandsglas

RETHERMO® 1.3/THERMUR® HM
Isolierglas mit Klimafolie
Ug-Wert: 0,9; Dicke: 26 mm



ca. 20 mm Bestandsisolierglas
10 mm Krypton
6,2 mm Vakuumglas

RETHERMO® 1.4 mit Vakuumglas
Ug-Wert: ca. 0,8; Dicke: ca. 37 mm

„Wir helfen Ihnen, dass Ihre wertgeschätzten Antiquitäten und geliebten Bauteile und Bauausstattungen erhalten bleiben und zu Erbstücken werden können.“

Günther Seitz, Geschäftsführer

IKE

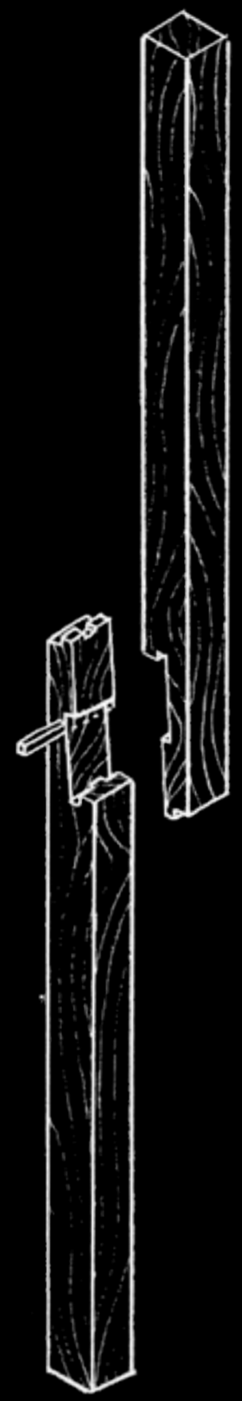
Das Handwerk – bald ein museales Gut?

Diese Abkürzung ist bisher nur in Fachkreisen bekannt und bedeutet: immaterielles Kulturerbe. Auch das Schreinerhandwerk wird vielleicht bald nur noch als immaterielles Kulturerbe, geschützt von der UNESCO, existieren. Pessimistische Stimmen sagen: „In der Breite jedoch wird im 21. Jahrhundert das Handwerk aus der Lebenswelt der Gesellschaft endgültig verschwinden". *Eberhard Roller, Berlin*

Bereits vor 30 Jahren war das Bekleben von Spanplatten mit hauchdünnen Furnieren und Kunststoffkanten, das Beschichten mit Polyurethanlacken, das Einbauen von Fenstern und Türen aus Kunststoff, das Verlegen von Laminatböden die Arbeit von Schreinern.

Wir, die Gründer der Holzmanufaktur, haben vor Jahrzehnten das Schreinerhandwerk erlernt, weil wir mit Holz kreativ und konstruktiv arbeiten wollten. Wir wollten sägen mit der Gestell-Säge, hobeln mit dem Schlicht- und Feinhobel, profilieren mit dem Profilhobel, kleben und lackieren mit natürlichen Materialen. Dieser Traum erfüllte sich und führte uns auf direktem Weg in die Reparatur und Restaurierung, in die Baudenkmalpflege, in die Kunst des Bewahrens. Bei Reparaturen und Restaurierungen kommen auch die alten Werkzeuge zum Einsatz.

Hier zeigt sich die gute Qualität unser Ausbildung. Zur Bauzeit des Fensters wurden alle Teile von Hand gefertigt. Auch mit modernen Maschinen ist diese Konstruktion eine Herausforderung. Der Französische Keilverschluss gehört bereits heute zum immateriellen Kulturgut.



UNSERE AUSZEICHNUNGEN

Und unsere Freude über die Anerkennungen

VORAUS IN DER AUSBILDUNG

Ausgezeichnet werden Betriebe für ihr besonderes Engagement und ihre vorbildlichen Leistungen in der Ausbildung.

familyNET AWARD

Das Prädikat „Familienbewusstes Unternehmen“ bewertet und würdigt das Engagement von Unternehmen zur Vereinbarkeit von Beruf und Familie. „Die Holzmanufaktur zeichnet sich durch besonders individuelle Lösungen bei der Arbeitszeitgestaltung aus“, so die Laudatio von Staatssekretär Ingo Rust.

RESSOURCENEFFIZIENZ UND KREISLAUFWIRTSCHAFT

Auszeichnung der Holzmanufaktur Rottweil GmbH als Leuchtturmprojekt im Bereich Ressourceneffizienz und Kreislaufwirtschaft 2016. Wir wurden im Rahmen des Projekts „100 Betriebe für Ressourceneffizienz in Baden-Württemberg“ von Franz Untersteller, Minister für Umwelt-, Klima- und Energiewirtschaft des Landes, ausgezeichnet. Dieser Wettbewerb wurde von der Landesregierung Baden-Württemberg ausgeschrieben. Die wissenschaftliche Betreuung erfolgte durch die Universitäten Stuttgart, Pforzheim und Bamberg. Explizit ausgezeichnet wurde das Fensterprojekt der Holzmanufaktur “Sanierung und Bestandsverbesserung im Denkmalschutz“.

BEISPIELHAFTES BAUEN

Um das Bewusstsein für die Baukultur im Alltag zu schärfen, lobt die Architektenkammer Baden-Württemberg im Auszeichnungsverfahren „Beispielhaftes Bauen“ aus. Ziel ist es, beispielhafte Architektur im konkreten Lebenszusammenhang aufzuspüren und Architekten und Bauherren für ihr gemeinsames Engagement auszuzeichnen. Gute Architektur hat nicht mit mehr Geld, sondern mit einem Mehr an geistigem Aufwand und Engagement zu tun.

DENKMALSCHUTZPREIS BADEN-WÜRTTEMBERG

Alle zwei Jahre werden bis zu fünf Preisträger mit dem Denkmalschutzpreis Baden-Württemberg ausgezeichnet. Mit dem Preis wollen die Auslober ein Zeichen für mehr Engagement bei der Erhaltung und Renovierung von Kulturdenkmalen und Altbauten setzen. Der Denkmalschutzpreis Baden-Württemberg gehört zu den renommiertesten Preisen dieser Art in Deutschland. Bei über 30 prämierten Gebäuden waren wir bisher dabei.

familyNET

Die Arbeitgeber, der Landesfamilienrat Baden-Württemberg und das Ministerium für Wirtschaft, Arbeit und Wohnungsbau Baden-Württemberg zeichnen familienbewusste Unternehmen mit diesem Prädikat aus. Wir gehören dazu, unsere Mitarbeiter freuen sich und nutzen die Möglichkeiten.

BUNDESPREIS FÜR HANDWERK IN DER DENKMALPFLEGE

Dieser Preis ist in Deutschland die höchste Auszeichnung und wird seit 1993 von der Deutschen Stiftung Denkmalschutz und dem Zentralverband des Deutschen Handwerks verliehen. Der Preis soll einerseits private Denkmaleigentümer motivieren, handwerkliche Qualität und Leistung einzufordern, andererseits das Handwerk auf das lohnende Arbeitsfeld Denkmalpflege aufmerksam machen. Wir waren bisher für zwei Gebäude ausgezeichnet.

DENKMAL-GOLDMEDAILLE

Im Rahmen der Messe denkmal in Leipzig werden seit 1996 jeweils zehn Unternehmen und Institutionen identifiziert, die herausragende Leistungen ausführen und innovative Produkte entwickeln. Sie gilt in der Branche als anerkanntes Qualitätssiegel für Spitzenleistungen in der europäischen Restaurierung und Denkmalpflege.

Für unseren durch Kontinuität, Innovationsfreude und Empathie geprägten Einsatz für Denkmalpflege, Architektur und Baukultur wurden wir als einziges Unternehmen bereits wiederholt ausgezeichnet.

„Der Vergangenheit eine Zukunft geben und der Zukunft eine Vergangenheit. Darum halten wir an alten Dingen fest.“

Hermann Klos, Geschäftsführer

SIND WIR BEREIT FÜR DAS 21. JH.?

Ein paar Gedanken

HERAUSFORDERUNGEN UND CHANCEN

Denkmalpflege und Restaurierung in Deutschland genießen international einen guten Ruf, der vor allem auf dem Engagement und Spitzenkönnen der Akteure beruht. Hier gilt es, mit Fingerspitzengefühl aufzubauen und nicht Hand ans Fundament zu legen. Gefordert sind alle Akteure der Denkmalpflege.

NACHWUCHS UND ZUKUNFT

Das Interesse des Nachwuchses für Restaurierung und Arbeiten in der Baudenkmalpflege flaut seit etlichen Jahren erheblich ab, sowohl im akademischen, als auch im handwerklichen Bereich. Der Masterstudiengang Altbauinstandsetzung des Karlsruher Instituts für Technologie (KIT) besucht die Holzmanufaktur seit 25 Jahren. Am Anfang waren es mehr als 25 Architekten, heute sind es noch 3 bis 4 Interessierte. Fortbildungsstätten für die Weiterbildung zum Restaurator im Handwerk müssen mangels Teilnehmerzahlen schließen. Die Studierenden investieren viel Zeit und Geld in die Ausbildung. Anschließend stellen viele der Absolventen fest, dass diese besondere Qualifikation nicht gefragt ist und der erhoffte Mehrwert nicht zustande kommt. Die Vergabe der meisten Arbeiten, auch im Baudenkmal, erfolgt im Rahmen öffentlicher Ausschreibungen und eines Wettbewerbs, was bedeutet, dass der billigste Anbieter häufig den Auftrag bekommt. Nicht die Qualität entscheidet, sondern der Preis. Wer die Arbeit im Sinne der Denkmalpflege, der Baukultur und der Nachhaltigkeit gut ausführen will, hat häufig keine Chance.

VDR Verband der Restauratoren

Die Spitzen der Bundesvereinigung Restaurator im Handwerk (RiH) und des Verbandes der Restauratoren (VDR) haben eine gemeinsame Initiative gegründet, um Qualität und Kompetenzen bei der Erhaltung des kulturellen Erbes zu stärken. Die RiH e.V. vertritt die Restauratoren im Handwerk, die als Meister und Meisterinnen in ihrem jeweiligen Gewerk eine in der Handwerksordnung geregelte Zusatzausbildung erfolgreich absolviert haben. Der VDR vertritt die Restauratoren und Restauratorinnen, die sich über das Studium ihrer Fachrichtung an einer Hochschule für die Berufsausübung qualifiziert haben. Wie sich daraus ableitet, haben beide Berufsgruppen zwar benachbarte, dennoch unterschiedlich definierte Arbeitsfelder, nämlich einerseits gewerblich-handwerklich und andererseits freiberuflich-wissenschaftlich. Sie begegnen sich in der Praxis in kollegialer und produktiver Weise. Ziel ist es, diese Kooperation zum Wohle der Baukultur und der Denkmalpflege weiter auszubauen und die Attraktivität dieser Aus- und Weiterbildung zu steigern. Die Holzmanufaktur ist mit Hermann Klos als Co-Vorstand bei der Bundesvereinigung der Restauratoren im Handwerk engagiert.

STANDARDS IN DER DENKMALPFLEGE

Fehlende für alle Denkmalpfleger gültige Standards in der Baudenkmalpflege führen zu unterschiedlichen Ausführungen, zu Verunsicherungen und vagen Formulierungen in denkmalschutzrechtlichen Genehmigungen. Diese Genehmigungen können bei vergleichbaren Projekten, Ausstattungen und Aufgabenstellungen unterschiedlich sein. Es fehlt in der Denkmalpflege ein Pflichtenheft, welches landesweit, noch besser bundesweit, die Standards für den Erhalt von Gebäuden und Ausstattungen definiert. Die Festlegungen und Auflagen werden individuell formuliert in weitreichenden Varianten, abhängig von den Beteiligten. Formulierungen wie „Die Fenster sind zu erhalten oder angepasst an den Bestand zu erneuern." oder „Die Fenster sind nach Möglichkeit zu erhalten." erlauben einen Spielraum von einer qualifizierten Restaurierung bis hin zum Totalverlust. Letzteres macht dann meistens das Rennen. Projektverläufe, wie sie unterschiedlicher nicht sein könnten, sind die Folge. An dem einen Projekt werden umbauzeitliche oder wiederaufbauzeitliche Fenster mit viel Gespür und Sachverstand restauriert, an anderen Projekten werden wertvolle bauzeitliche Fenster durch billige leicht modifizierte Industriefenster aus Billigimporten ersetzt.

Isolierverglaste Fenster aus den 80er Jahren bleiben erhalten

Flachkastenfenster aus den vermutlich 50er Jahren werden erneuert

Erstes Kunststofffenster der Welt von 1954

KUNSTSTOFFE

Unübersehbar sind wir inzwischen in einem Zeitalter der Kunststoffe angekommen. Angesichts endlicher Ressourcen, bedenklicher Begleiterscheinungen und noch kaum abschätzbarer Umweltprobleme wissen wir freilich nicht, wie lange der Einsatz und der ungebremste Gebrauch dieser Kunststoff-Vielfalt anhalten wird. Bauelemente aus Kunststoffen gehören jedoch bei zahllosen Bauwerken der letzten Jahrzehnte zum bauzeitlichen und damit authentischen Bestand. Da auch diese Bauepoche Bemerkens- und Schützenswertes hervorgebracht hat, wird sich die Denkmalpflege schon recht bald mit Fenstern, Platten, Dämm- und Dichtstoffen, oder gar komplexen Fassadenkonstruktionen aus Kunststoffen oder Aluminium beschäftigen müssen, um Konzepte für deren Konservierung und Restaurierung zu erproben.

Zweite Generation von Kunststofffenstern aus den 1960er Jahren

Spätestens mit den Bauten der 2. Nachkriegsmoderne wird ein denkmalpflegerisches „Feindbild" zum Marktführer. Es geht darum, das Kunststoff-Fenster als eigenständiges, zeittypisches Bauteil zu verstehen, das seit den 1980er Jahren den Fenstermarkt in Deutschland und in Europa dominiert und damit auch den Zeitgeist widerspiegelt. Kunststoff-Fenster sind bei zahllosen Bauten der letzten vierzig Jahre selbstverständliche Bestandteile ihrer bauzeitlichen Ausstattung. Sie werden daher bei einer „nachwachsenden" Generation von Kulturdenkmalen zum Thema von Denkmalschutz und Denkmalpflege werden. Aber auch bei Gebäuden wie den Wohnsiedlungen der 1960er und 1970er Jahre, die erst nach Modernisierung und Fensteraustausch als Schutzobjekte erkannt wurden, genießen sie zunächst einmal „Bestandsschutz".

NACHKRIEGSMODERNE

Die 1. und vor allem 2. Nachkriegsmoderne stellen alle, die in der Denkmalpflege arbeiten, vor große Herausforderungen. Für den Umgang mit vielen neuen Materialien und Konstruktionen, wie Kunststofffenstern oder komplexe Hochhausfassaden, fehlen Konzepte und Erfahrungen. Erste Studiengänge werden für diese Bauepochen nun angeboten. Eine spürbare Auswirkung auf den Baubetrieb in der Denkmalpflege wird noch viele Jahre auf sich warten lassen. Das Handwerk und die hier aktive Bauindustrie haben auch noch keine Kompetenzen und Konzepte für diese Anforderungen. So ist mit vielen Verlusten zu rechnen.

Karlsruhe, Gartenstr. 105, Verwaltungsgebäude der LVA Baden mit bauzeitlicher Fassade

Karlsruhe, Gartenstr. 105, Verwaltungsgebäude der LVA Baden mit in den 90er Jahren erneuerter Fassade. Rein optisch und auf die Entfernung gesehen gut gelungen, aber von der bauzeitlichen Fassade ist nichts mehr übrig.

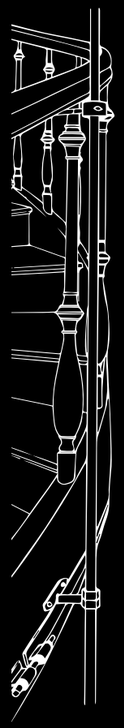
SURVIVAL OF THE FITTEST

Baudenkmalpflege und Restaurierungsethik – Überleben durch Anpassen

Seit 30 Jahren verfolgt die Holzmanufaktur den Weg, einen Ausgleich zu finden zwischen Pflegen, Bewahren, Verbessern, Anpassen und Erneuern. Arbeit am Baudenkmal gründet sich auf Respekt für die vorhandene Substanz und sollte so wenig wie möglich an materiellen Eingriffen in den Bestand mit sich bringen. Sie sollte nicht die Beweiskraft der Substanz verfälschen. Grundlage für jegliche Aktivität am Denkmal sollte sein, das Wesen des Bauwerkes mit all seinen präsenten Ausstattungen zu erkennen, und wenn Hand angelegt wird, dann mit Respekt und Ehrfurcht, mit Zärtlichkeit und Liebe.

Für bautechnisch und funktional stark beanspruchte Bauausstattungen wie Haustüren, Fenster, Böden oder Treppenhäuser gibt es heute einen ganzen Reigen an formulierten Ansprüchen an den Wärme-, Schall- und Brandschutz, an Sicherheit und weitere technische Komponenten. Eine Debatte über Sinn und Unsinn, bzw. eine Infragestellung solcher Anforderungen an Ausstattungen im Baudenkmal führt zu mühsamen Diskussionen, verlängert aber die Überlebensdauer der Bauteile meist nur kurzfristig. Historische Funktionsbauteile, die nicht so weit ertüchtigt werden, dass sie den gewünschten und notwendigen Anforderungen genügen, werden früher oder später ausgebaut und entsorgt.

Das Codewort in der Baudenkmalpflege heißt ANPASSUNG und ist in der Charta von Burra wie folgt definiert: „Anpassung meint die Veränderung eines Objektes zugunsten einer vorgeschlagenen denkmalgerechten Nutzung. In der Baudenkmalpflege brauchen wir eine Denkmalpflege, die grundsätzlich eine organische und funktionelle Anpassung der Bauteile und der Kulturgüter auf die komplexen An-



forderungen einer neuen Nutzung und geänderten Umwelteinflüssen möglich macht.“ Für die vielschichtigen und für das Bauteil stressinduzierenden Belastungen müssen pragmatische Lösungen gefunden werden. Ein Umsetzen der reinen Lehre der Restaurierung und Konservierung ist der Idealfall, führt aber häufig nicht zum langfristigen Erhalt dieser Funktionsbauteile. Es überlebt, wer oder was sich anpasst. Die Dinosaurier haben sich an die sich ändernden Umweltbedingen nicht angepasst, Nokia auch nicht und viele Bauausstattungen, die nicht an die neue Nutzung und die damit verbundenen Erwartungen und Forderungen angepasst werden können, gehen auch verloren.

Auch hier gilt der Ausführungsgrundsatz: So wenig wie möglich, aber so viel wie nötig in den Bestand einzugreifen, um diese Bauteile für die Zukunft zu ertüchtigen.

Dies kann zumindest partiell auch mit Substanzverlusten verbunden sein, aber es kann sein, dass sich mit einem 10-prozentigen Substanzverlust eine nahezu 100-prozentige Garantie für das Überleben des Bauteiles erreichen lässt.

Im Wandel liegt die Kontinuität, aber wenn eine Welle des Wandels nach der anderen über bedeutende Baudenkmale rollt, führt dies zu belastenden Situationen und bis hin zur Frage, ab welchem Grad der zugefügten Ergänzungen und Veränderungen ein Baudenkmal kein Denkmal mehr ist. Veränderungen, Hinzufügungen und Konversionen, im Einzelfall gar Entstellungen, sind eine wesentliche Schicht, die Auskunft über die Nutzung und Baugeschichte geben, die den Denkmalwert mitbestimmen und somit denkmalpflegerische Strategie sein können. Dies immer unter der Voraussetzung: Die Qualität muss stimmen, die elementare und essentielle Substanz des Baudenkmales darf nicht verloren gehen und die Lesbarkeit, sprich die Ikonographie des Denkmals, muss erhalten bleiben. Konservierung ist nicht gleichbedeutend mit Stillstand.

Langenargen, Schloss Montfort – Treppenhaus im Turm statisch verbessert

Fenster umgerüstet mit einer Isolierverglasung mit Wiederverwendung der originalen Verglasung

DAS HANDWERK UND DIE BAU-DENKMALPFLEGE

Es gibt eine der Ehre inhärente Ethik

Handwerksehre und Restaurierungsethik sind im Idealfall die zwei Seiten einer Medaille. Der Regelfall sieht meist anders aus. Was der Restaurator mit Berufung auf restaurierungsethische Kodizes - hinterlegt in der Charta von Burra und der Charta von Venedig - fordert, kann der Handwerker mit Berufung auf seine Handwerksehre ablehnen. Was für den einen (Restaurator) eine Handlungsmaxime ist, kann für den anderen (Handwerker) unmoralisch und unverantwortlich gegenüber dem Bauherrn und seiner Handwerksehre sein.

Jedes Jahr werden im Baudenkmal 7,5 Milliarden Euro verbaut. Für all diese anspruchsvollen Arbeiten stehen jedoch viel zu wenige Restauratoren von den Hochschulen und vom Handwerk zur Verfügung. Die meisten Absolventen einer Meister- oder Technikerschule haben von den Anliegen der Denkmalpflege nichts gehört. Sie haben keinen positiven Bezug zur Reparatur und noch weniger zu Restaurierung, Konservierung und Pflege. Sie arbeiten trotzdem im Baudenkmal. Die Ergebnisse sind hinlänglich bekannt.

Wir müssen mit den Dingen bewahrend und nicht wegwerfend umgehen. Die Verknüpfung von Moral und Bauen ist so alt wie das Bauen selbst. Diese ethische Dimension war lange implizit, weil Bauen mit der Gesellschaft verbunden war. Früher wurden Bauteile, wie zum Beispiel Fenster fast „für die Ewigkeit“ gefertigt. Heute ist es so, dass je jünger ein Fenster, umso katastrophaler sein Zustand und umso geringer seine Nutzungserwartung. 15 bis 20 Jahre bleibt heute ein Fenster eingebaut, dann wird es vermüllt.

Was ist unverantwortlich, gar unmoralisch? Die Bauindustrie, von rigiden Energiesparverordnungen und willigen Zertifizierungsinstitutionen bestimmt, verursacht Schäden, einen exzessiven Aufwand und überflüssige Kosten mit der Folge einer schlechten ökologischen Bilanz bei diesen Produkten, die darüber hinaus von kurzer Lebensdauer und häufig nur geringer Behaglichkeit sind. Von der trostlosen ästhetischen Anmutung gar nicht zu sprechen. Hier Stellung zu beziehen erfordert Mut, Beharrlichkeit, und eine klare ethische Haltung.

Unsterblich sein – diesen Traum der Menschheit träumen Restauratoren und Konservatoren und alle, die in der Kunst- und Baudenkmalpflege arbeiten, tagtäglich. Die Dinge unsterblich zu machen, das ist der Sinn unserer Arbeit. Unabhängig davon, ob es sich um materielles oder immaterielles Kulturgut handelt, ob es eine Renaissancekassettendecke oder ein eher unauffälliges 50er-Jahre-Fenster ist – wenn wir Hand anlegen, dann gibt es immer nur ein Ziel: das Kulturgut auf immer und ewig zu erhalten. Das Kulturgut unsterblich zu machen.

„Bewacht ein altes Bauwerk mit ängstlicher Sorgfalt; bewahrt es so gut wie angängig und um jeden Preis vor dem Zerfall“, schrieb Ruskin 1848/49. „Zählt seine Steine wie die Edelsteine einer Krone, stellt Wachen rings herum auf, wie an den Thoren einer belagerten Stadt; bindet es mit Eisenklammern zusammen, wo es sich löst; stützt es mit Balken, wo es sich neigt … Thut dies alles zärtlich und ehrfurchtsvoll und unermüdlich.“

METAMORPHOSEN DES VERBRAUCHTEN

Eine Inszenierung der Holzmanufaktur Rottweil

Historisch wertvolle Gegenstände gelten oft als verbraucht, technisch veraltet, unansehnlich, kaputt – ohne Wert und Daseinsberechtigung. Werden sie entsorgt, bleiben nur Asche und verbogenes Metall übrig.

Verloren ist das Gedächtnis, die Erinnerung, das materielle Archiv, die Identität und die Zukunft.

Bildquellen

S. 5 Kairos, Form & Abbild Effenberger. Rekonstruktion nach einem antiken Relief. | **S. 7** Mosaik, Dominikaner Museum Rottweil | **S. 7** Rottweil, Künstler Norbert Stockhus aus Glatt/Sulz | **S. 7** Verleihung, Stuttgart, WLB, HB VI 110, Bl. 1r | **S. 20** Winkelmann & Söhne, Berlin 1880 | **S. 22** Stadtmuseum Rottweil, Stadtarchiv Rottweil | **S. 23** Stadtarchiv Rottweil | **S. 37** Stadtsilhouette, Stadt Rottweil | **S. 39** Kapuziner, Koczor Teuchert Lünz Architekten Rottweil, www.ktl-architekten.de | **S. 43** © Norbert Kaiser | Schloss Achberg, Rittersaal | **S. 47** Wotrubakirche, Heinrich Winkler, Wien | **S. 52** Sukka, Franz Kimmel / Jüdisches Museum München | **S. 55** Schloss Stuttgart, Foto: harald-reportagen.de | **S. 59** Lausanne, Remy Gindroz | **S. 61** Springer Hochhaus, https://mapio.net/pic/p-4952609/ | **S. 61** City Höfe, https://www.zeit.de/ (Fotograf: Ajepbah) | **S. 61** Deutschlandhaus, https://www.shz.de/ (Fotograf: Markus Lorenz) | **S. 75** Belhoste/Leproux, 1997, Seite 16 | **S. 75** Glocker, 1992, Seite 17,79,80 | **S. 89** Robert Ruthardt, Karlsruhe | **S. 93** H. Kürten

Impressum

Holzmanufaktur 1988 – 2018:
Ein Manifest
78628 Rottweil, 2018
Herausgeber:
Holzmanufaktur Rottweil GmbH
Verfasser:
Hermann Klos
Satz & Gestaltung:
KreatiFabrik GmbH, Aldingen
Druck:
Braun Druck & Medien GmbH, Tuttlingen

18-45-025/96,1000,300115-166/1118 KreatFabrik.de

Holzmanufaktur

Rottweil